

WILEY

23. JAHRGANG  
November  
2020

4

# medAmbiente

**CARE** EINRICHTUNGSKONZEPTE, GESTALTUNGSTRENDS  
& MODERNE DIENSTLEISTUNGEN



## TITELSTORY

Neue Betten für junge Patienten – Stieglmeyer

**FOKUS:** Bodenbeläge – Textilien – Mobiliar

Martin Groth | Hygiene muss positiv verknüpft werden

Sonja Graeff-Schimmelpfennig | Farbe im Seniorenheim

Sylvia Leydecker | Inspiration durch Innovation  
in der Innenarchitektur

WILEY

# Inhalt 4-2020

## Editorial

- 3** Not und Tugend  
*Matthias Erler*

## Verbandsnachrichten

- 4** Die Zukunft ist da  
*Das NCT am Universitätsklinikum Dresden*

## Leben und Wohnen /

- 6** Konversionen für Senioren  
*Das Senioren-Centrum im schleswig-holsteinischen Lütjenburg*

## Farbe im Raum

- 8** Ein nonverbales Kommunikationsmittel  
*Farbe im Seniorenheim: Anknüpfen an fest verankerte Ur-Assoziationen*

## Fokus Bodenbeläge-Textilien-Mobiliar / Gestalten für Bewohner und Pflegepersonal

- 11** In der Skala der Abstraktion  
*Räume und stimulierende Oberflächen*
- 14** Langeweile war gestern  
*Inspiration durch Innovationen in der Innenarchitektur*
- 16** Ein Haus an der Sonne  
*Servicehaus Sonnenhalde: Neubau Pflegeresidenz Blumberg*

## Titelstory

- 18** Neue Betten für junge Patienten  
*EU-Kinderbettennorm umgesetzt*

## Hygiene

- 20** Plötzlich im Rampenlicht  
*Mit der Corona-Pandemie rückt das Thema Hygiene im Pflegeheim stärker in den Fokus des Interesses*



## Titelbild

*Stieglmeyer GmbH & Co. KG*  
Mehr dazu lesen Sie  
in der Titelstory ab Seite 18

- 22** „Hygiene muss positiver verknüpft werden“  
*Hygienekonzepte und deren Umsetzung im Pflegeheim*

## Pflege- und Senioreneinrichtungen

- 26** Über der Straße  
*Die neue ASB-Tagespflege in Heumaden*

## Architektur

- 28** Verbunden mit dem Ort  
*Städtisches Klinikum Lüneburg erweitert – mit hohen Synergieeffekten*
- 30** Heilkur für den Fürstenhof  
*Sanierung des Rehabilitationszentrums der Deutschen Rentenversicherung in Bad Eilsen*
- 32** Schwelle zum sanften Licht  
*Wettbewerb: Entwurf für die neue Palliativstation am Herz-Jesu-Krankenhaus*

## Produkte

- 7** Gerflor  
**24** Toto  
**25** Brillux  
**25** Betten Malsch  
**27** Imbusch Systemmöbel
- 34** Meldungen  
**35** Index, Impressum



Willkommen im Wissenszeitalter. Wiley pflegt seine 200-jährige Tradition durch Partnerschaften mit Universitäten, Unternehmen, Forschungseinrichtungen, Gesellschaften und Einzelpersonen, um digitale Inhalte, Lernmittel, Prüfungs- und Zertifizierungsmittel zu entwickeln. Wir werden weiterhin Anteil nehmen an den Herausforderungen der Zukunft – und Ihnen die Hilfestellungen liefern, die Sie bei Ihren Aufgaben weiterbringen. Die medAmbiente ist ein wichtiger Teil davon.

WILEY

## Not und Tugend

Eine abendliche Hygieneweiterbildung nach langem Arbeitstag als Pfleger kann sehr ungelegen kommen und zumindest schwer ermüdend sein. Wer im Gesundheitswesen arbeitet, weiß um die Wichtigkeit des Themas – und alle anderen merken gerade am eigenen Leibe, wie essentiell sie ist für Leben und Gesundheit. Kann man aus der Not eine Tugend machen? In Pflegeheim und Krankenhaus jedenfalls könnte das durch

„positivere Verknüpfung“ geschehen, wie Hygiene-Consultant Martin Groth im Interview mit medAmbiente ausführt (Seite 22): Die Themen sollten auf Augenhöhe und möglichst in kleinen Gruppen zu Spezialthemen direkt im jeweiligen Wohn- bzw. Tätigkeitsbereich besprochen werden. Um Hygiene geht es auch ab Seite 20 in unserem Gespräch mit Philipp Lutze – er ist Projektmanager Health Care Training bei der Dekra Akademie.

Dass Sylvia Leydecker etwas gegen Langeweile hat, macht die Innenarchitektin in ihrem Beitrag für unser Fokusthema „Bodenbeläge – Textilien – Mobiliar“ deutlich. Folgen Sie ihr ab Seite 14 auf ihre Gestaltungsreise



zwischen Jetsons und Feuersteins, quer durchs Futurama. Etwas philosophischer, jedoch nicht weniger spannend, nimmt sich Christoph Metzger dem Fokusthema an – in seinem Beitrag „In der Skala der Abstraktion – Räume und stimulierende Oberflächen“ ab Seite 11.

Über ihren eigenen Zugang zum Thema Farbe und deren Einsatz im Seniorenheim schreibt die Farb- und Interior-Designerin Sonja Graeff-Schimmelpfennig. In ihrem in dieser Ausgabe beginnenden zweiteiligen Aufsatz (ab Seite 8) beschreibt sie, wie man sich die an Farben knüpfende Ur-Assoziationen zunutze machen kann – an Boden, Wand und Decke.

Beispiele für neue Einrichtungen und Projekte kommen diesmal vom Planungsbüro Bliestle, Feddersen Architekten, ASH Sander Hofrichter Architekten und Marggraf.

Auch diesmal blicken wir auf die nachrückenden Gestalter-Generationen – mit einem Projekt der FH Münster (ab Seite 32): Drei Studenten haben im Rahmen eines Wettbewerbs ein beeindruckendes Konzept für die neue Palliativstation des Herz-Jesu-Krankenhauses in Münster-Hiltrup vorgelegt – und gewonnen.

Ich wünsche Ihnen wieder eine erhellende und interessante Lektüre!

Matthias Erler  
Chefredakteur medAmbiente

## Individualität schafft Identität



**Malsch**  
care & clinic design®

Einzigtages Design, perfekte Verarbeitung und höchste Funktionalität: Das preisgekrönte Niedrigpflegebett AURA ist vielfältig konfigurierbar, z. B. in der Designvariante „Chalet“ in massiver, astiger Eiche oder anderen ästhetischen Holzarten wie Bergahorn oder Zirbe.

Mit der Sparte „Malsch INDIVIDUAL“ kreieren Sie exklusive Raumkonzepte anhand zahlreicher Individualisierungsoptionen.

[malsch-individual.de](http://malsch-individual.de) | [bettenmalsch.com](http://bettenmalsch.com)



# Die Zukunft ist da

## Das NCT am Universitätsklinikum Dresden

Der kürzlich eingeweihte Neubau des Nationalen Centrums für Tumorerkrankungen NCT am Universitätsklinikum Dresden bietet eine weltweit einmalige Verbindung von interdisziplinärer Krebsforschung und Krebstherapie unter einem Dach und etabliert den Standort Dresden national und international als Leuchtturm in der Onkologie.

Im Frühjahr dieses Jahres sollte turnusmäßig die Mitgliederversammlung und Exkursion des AKG – Architekten für Krankenhausbau und Gesundheitswesen stattfinden – dieses Mal in Dresden. 120 Krankenhausarchitekten hatten sich für ein spannendes Exkursionsprogramm angemeldet, bei dem Führungen durch vier moderne Klinikzentren vorgesehen waren – allesamt von Mitgliedern und Kollegen des AKG geplant. Dazu gehörte auch das zu diesem Zeitpunkt baulich fast fertiggestellte NCT als prominenter Baustein des Onkologischen Campus am Universitätsklinikum. Leider konnte das Frühjahrstreffen angesichts der Entwicklung der Coronapandemie dann nicht mehr stattfinden. Es bleibt der Optimismus, das Programm nun im kommenden Frühjahr nachzuholen.

### Erste Nutzer eingezogen

Die pünktliche Fertigstellung des NCT konnte Corona allerdings nicht verhindern. Erste Nutzer sind bereits im Frühsommer einge-

zogen, und im September wurde das Gebäude offiziell eingeweiht. Damit ist das Ziel, in dem Neubau eine interdisziplinäre Zusammenarbeit auch räumlich konsequent umzusetzen und direkt auf den Patienten zu zentrieren, erreicht worden. Auf vier Etagen und über 3.000 Quadratmetern Nutzfläche werden nach vollständiger Inbetriebnahme 200 Wissenschaftler und forschende Ärzte arbeiten und die neuesten Ergebnisse der Krebsforschung unmittelbar und gezielt am Patienten anwenden und weiterentwickeln.

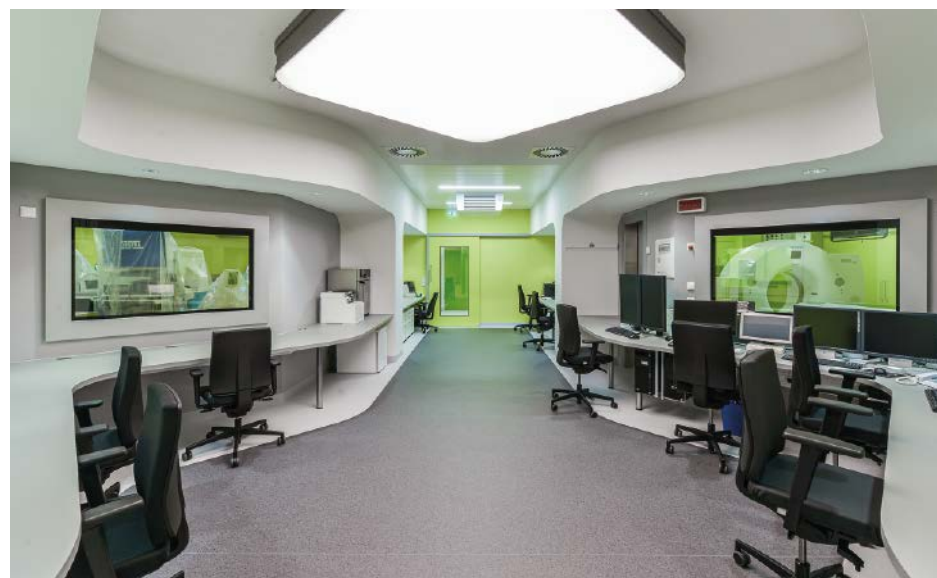
Herzstück des Neubaus ist der zentrale und weltweit einzigartige Forschungscluster in Form eines vierblättrigen Kleeblatts. Um einen zentralen Schaltraum herum gruppieren sich vier hochtechnisierte Säle mit Operations- und Bildgebungstechnik. Im „Operationsaal der Zukunft“ können Wissenschaftler und Mediziner mit digital vernetzten Instrumenten und Geräten wichtige Daten zur Entwicklung computer- und robotergestützter Assistenzsysteme für die Krebschirurgie gewinnen. Zwei weitere Säle mit MRT bzw. PET-CT-Großgeräten und ein Simulationssaal ergänzen das Cluster. Zudem sind in unmittelbarer räumlicher Nähe zwei Strahlentherapie-Einheiten entstanden – der erste hochpräzise Linearbeschleuniger ist bereits in Betrieb, für den zweiten steht die bauliche Hülle bereit.

### Simulation thematischen Vierklangs

Die vier einzelnen Blätter des Kleeblattes bilden allerdings nicht nur den einprägsamen Grundriss des Forschungsclusters ab, sondern simulieren gleichzeitig den Vierklang der Forschungs- und Therapieeinhalte. Vier Klinikdirektoren sind hier die „Hausherren“ und arbeiten interdisziplinär mit ihren unterschiedlichen Schwerpunkten – Onkologische Chirurgie, Strahlentherapie, Medikamentöse Therapie und Molekularmedizin – zusammen unter einem



Auch Corona konnte die pünktliche Fertigstellung des NCT nicht verhindern.



Wie hier im zentralen Schaltraum des Forschungsclusters werden im NCT nach vollständiger Inbetriebnahme 200 Wissenschaftler und forschende Ärzte arbeiten.



◀ Die vier einzelnen Blätter des Kleeblattes bilden den Grundriss des Forschungsclusters ab – und sie simulieren den Vierklang der Forschungs- und Therapieinhalte des Hauses.

Das NCT Dresden ist eine gemeinsame Einrichtung des Deutschen Krebsforschungszentrums (DKFZ), des Universitätsklinikums Carl Gustav Carus Dresden, der Medizinischen Fakultät der Technischen Universität Dresden und des Helmholtz-Zentrums Dresden-Rossendorf (HZDR). ▶



Dach. In „Tumorboards“ werden gemeinsam Befunde besprochen und personalisierte Therapien entwickelt.

Die medikamentösen Therapien erhalten ambulante Patienten in der onkologischen Tagesklinik im ersten Obergeschoss – einem weiteren wesentlichen Bestandteil des Hauses. Hinzu kommen modernste Laboratorien und Bereiche für Patientenstudien.

Interdisziplinäres Arbeiten heißt auch Kommunikation. Diese Anforderung ist zu einer tragenden Säule für die Architektur des Hauses geworden. Verschiedene Aufenthaltsbereiche bieten Raum für unkonventionellen Austausch zwischen Wissenschaftlern und Medizinern – so die zweigeschossige Halle, die großzügige Dachterrasse oder die an den Eingangsbereich anschließende Cafeteria. Gleichzeitig sind diese Flächen Angebote für ein entspanntes Warten für Besucher und Angehörige.

### Kleeblattmotiv weiterentwickelt

Um den unterschiedlichen Nutzern, Inhalten und damit auch Wegeführungen gerecht zu werden, wurde das Kleeblattmotiv als Gestaltungselement weiterentwickelt und dient in unterschiedlichen Farbigkeiten auch als Orientierungshilfe im Haus. Das grüne Muster dominiert im Forschungscluster und in der Strahlentherapie, Gelb führt in die Patientenebene mit der Tagesklinik. Petrolfarbig sind die Laborbereiche und Räumlichkeiten für die Forscher und Wissenschaftler.

Nicht nur im Innenraum, auch für Gestaltung der Metallfassade stand das Kleeblatt Pate und trägt zu einer identitätsstiftenden Außenwirkung des NCT bei. So soll das Haus einerseits als Magnet für Spitzenforscher aus aller Welt wirken und andererseits ein positiver, hoffnungsvoller Ort für Krebspatienten und ihre Angehörigen sein. ■

**Kontakt:** Wörner Traxler Richter  
Planungsgesellschaft mbh  
Dresden  
Tel.: 0351/31513-0  
dd@wtr-architekten.de  
www.wtr-architekten.de

Architekten für Krankenhausbau und  
Gesundheitswesen e.V.  
Berlin  
Tel: 030/2007-3663  
akg@akg-architekten.de  
www.akg-architekten.de



## Wenn jede Sekunde zählt



Praxisorientierte Ausstattungsmerkmale machen den Stretcher sprint 100 im klinischen Ablauf extrem zuverlässig - erleichtern einen schnellen und sicheren innerklinischen Transfer mit Fokus auf den Patienten, seine besonderen Bedürfnisse und den Arbeitsabläufen in der notfallmedizinischen Versorgung:

- Schiebegriffe mit integrierten Infusionsständern
- Sicherheit und Bedienkomfort auf hohem Niveau
- Einziehbare 5. Rolle für einen hohen und ergonomischen Fahrkomfort

Mehr erfahren:

■ ■ wissner-  
■ ■ bossenhoff

www.wi-bo.de | info@wi-bo.de | Tel. 02377.784-0



Das von Feddersen Architekten neu gebaute Senioren-Centrum Lütjenburg – mit zweigeteilter Fassadengestaltung



Leben und Wohnen

# Konversionen für Senioren

## Das Senioren-Centrum im schleswig-holsteinischen Lütjenburg

Bis 2012 war das schleswig-holsteinische Städtchen Lütjenburg, nahe der Ostseeküste, noch Garnisonsstadt gewesen. Dann aber, nach über 50 Jahren, zog die Bundeswehr ihr Personal dort ab und hinterließ eine 24 Hektar große Konversionsfläche zur Neugestaltung durch die Stadt. Heute steht hier ein neues Seniorenzentrum – gebaut von Feddersen Architekten.

**F**rühzeitig wurden die rund 5.500 Bürger Lütjenburgs in die Ideenfindung für die Nachnutzung des Geländes einbezogen. Die Ideen reichten von Zukunftspark über Jugendzentrum bis Mehrgenerationen-Wohnen. Ein Wunsch, der mehrfach geäußert wurde, war, eine bessere und attraktive Verbindung von der Stadt zum nahe gelegenen Landschaftspark Nienthal zu schaffen. Darüber hinaus wurde auch ein Angebot neuer Betreuungsmöglichkeiten für Menschen mit Pflegebedarf als notwendig erkannt.

### Im neu angelegten Grüngürtel

Der Neubau des Senioren-Centrums Am Gojenberg erfüllt und verbindet nun diese beiden Anliegen. Das U-förmige Gebäude liegt mit seiner Westfassade an einem von der Stadt neu angelegten Grüngürtel. Dieser schließt an den bereits vorhandenen Grüngürtel an der Schönberger Straße an und schafft so eine neue Verbindung für Spaziergänger von der historischen Lütjenburger Altstadt bis zum Landschaftspark Nienthal.

Der Weg führt dabei am Senioren-Centrum entlang und westlich am Gebäude vorbei. Diese Wegführung nimmt der Bau auf, indem er einen offenen, einladenden Vorplatz als Teil des Grüngürtels gestaltet, der zum Überqueren, Verweilen und zur Begegnung zwischen Spaziergängern, Besuchern und Bewohnern einlädt.

Die westliche Ecke des Gebäudes ist durch seine Verglasung transparent und offen gestaltet.

Die Gemeinschaftsräume mit ihren großen Balkonen sind jeweils zentral zwischen den Wohngruppen angeordnet.





◀ **Während der Westflügel des Senioren Centrums auf Transparenz setzt und eine Einladung an Gäste und Passanten ausspricht, ist der Ostflügel im Erdgeschossbereich bewusst geschlossener gestaltet, um die Privatsphäre der Bewohner zu schützen.**

Hier sind ein Café mit Außenbereich und ein großer Veranstaltungssaal untergebracht. Beide öffnen sich nach außen und heißen Besucher wie Bewohner willkommen. So wird das Senioren Centrum zu einem Teil des Wegesystems der Stadt. Um die Begegnungen ungestört zu ermöglichen, wurde bewusst auf einen Parkplatz vor dem Haus verzichtet. Stattdessen sind die Parkplätze dem Pflegeheim gegenüberliegend angeordnet, nur getrennt durch die wenig befahrene Ferdinand-von-Schill-Straße. Das Grundstück stellte die Stadt eigens zu diesem Zweck zur Verfügung.

### Hier transparent – dort privat

Während der Westflügel des Senioren Centrums auf Transparenz setzt und eine Einladung an Gäste und Passanten ausspricht, ist der Ostflügel im Erdgeschossbereich bewusst geschlossener gestaltet, um die Privatsphäre der Bewohner zu schützen. Diese Zweiteilung ist auch in der Fassade ablesbar - die beiden Seitenflügel sind in Farbigkeit und Materialwahl als Umkehrung voneinander gestaltet. Als zentrales Element im vorderen Gebäuderiegel ist das Foyer mit den darüber liegenden großen Gemeinschaftsbalkonen angeordnet.

Die Fassade des angrenzenden westlichen Flügels ist weiß verputzt und die Fenster werden durch Klinkerpaneele zu Bändern zusammengefasst. Bei der Fassade des Ostflügels verhält es

sich genau andersherum: Klinker bildet hier das Hauptfassadenmaterial, die Paneele zwischen den Fenstern sind weiß verputzt. Dadurch ergibt sich ein interessantes Wechselspiel in der Fassade, das zum einen die unterschiedlichen Funktionen markiert und zum anderen dem großen Baukörper Leichtigkeit und Lebendigkeit verleiht.

### Von Foyer bis Terrasse

Im Innern empfängt ein großzügiges, freundliches Foyer die Besucher. Außer dem Café und dem Veranstaltungsraum befinden sich hier noch Therapieräume, Büros, ein Friseur sowie eine Fußpflege. Auf die vier Vollgeschosse des Gebäudes verteilen sich insgesamt 132 stationäre Pflegeplätze in Einzelzimmern. Dabei sind jeweils zwei Wohngruppen auf einer Etage untergebracht, das oberste Geschoss ist speziell auf Menschen mit Demenz ausgerichtet.

Alle Zimmer im Erdgeschoss haben private Terrassen. Durch die U-Form des Gebäudes ergibt sich außerdem ein geschützter grüner Innenhof für alle Bewohnerinnen und Bewohner. Eine Besonderheit des Hauses ist der hohe Anteil an rollstuhlgerechten Zimmern in den Wohngruppen, der mit 20 Prozent über dem im Pflegeheimsektor üblichen Durchschnitt liegt. Die Gemeinschaftsräume mit ihren großen Balkonen sind jeweils zentral zwischen den Wohngruppen angeordnet. Wer sich auf dem Balkon aufhält, hat einen schönen Blick auf den Platz und kann so am geselligen Treiben teilhaben. ■

**Kontakt:** Feddersen Gesellschaft von Architekten mbH, Berlin  
Tel.: 030/3499080  
mail@feddersen-architekten.de  
www.feddersen-architekten.de

## Linoleum-Kollektion mit neuen Farben und Oberflächen-Vergütung

„Creative by Nature“: Mit der aktualisierten und erweiterten DLW Linoleum-Kollektion eröffnet Bodenbelags-Spezialist Gerflor neue Optionen bei der Planung und Realisierung ästhetisch anspruchsvoller und gleichzeitig höchst strapazierfähiger Bodenlösungen. Neben der Gestaltungsvielfalt mit 159 Farben und neun unterschiedlichen Design-Linien zeichnet sie die eigens entwickelte Oberflächenvergütung Neocare aus. Die durch Laser-UV-Technologie dreifach vernetzte Neocare ist lösemittelfrei, beständig gegen Chemikalien und Desinfektionsmittel und zeigt sich überaus unempfindlich gegenüber Schmutz und Flecken. Umfangreiche Tests belegen zudem eine 25% höhere Widerstandsfähigkeit gegenüber Mikro-Verkratzungen. Sollte es dennoch zu Kratzern kommen, lassen sich diese problemlos partiell ausbessern. Eine generelle Einpflege ist nicht notwendig, kann aber auf Wunsch erfolgen. Die Kollektion wurde inhaltlich so modifiziert, dass sie dem Gestaltungsprinzip „Mix and Match“ folgt. Das bedeutet: Farbtöne tauchen in unterschiedlichen Qualitäten immer wieder auf, so dass sich die einzelnen Dessinierungen perfekt miteinander kombinieren lassen. Geboten wird eine Vielzahl bewährter Qualitäten – marmoriert, gesprenkelt oder unifarbene. Darüber hinaus steht mit „Lino Art“ eine breite Auswahl an modernen und designstarken Dekoren zur Verfügung.

[www.gerflor.de](http://www.gerflor.de)



# Ein nonverbales Kommunikationsmittel

**Farbe im Seniorenheim: Anknüpfen an fest verankerte Ur-Assoziationen**

Als größte sichtbare Oberfläche jedes Gegenstandes ist die Farbe bewusst oder unbewusst ein dauerhaftes Mittel der Kommunikation mit dem Betrachter. Seine Wirkung kann man sich zur Unterstützung einer Raumwirkung zunutze machen. In einem zweiteiligen Beitrag für medAmbiente befasst sich die Farbdesignerin und Interior-Designerin Sonja I. Graeff-Schimmelpfennig mit dem Einsatz von Farbe – im folgenden ersten Teil geht es um die allgemeine Farbwirkung im Raum, an Boden, Wand und Decke.

**O**ft ist der Aufenthalt zu Hause aus verschiedenen Gründen nicht mehr möglich. Ob der Mensch geistig abgebaut hat, er sich nicht mehr versorgen kann, die Familie nicht in der Nähe ist, oder Beruf und Pflege für die Angehörigen zur Belastung werden. Sicher ist das Pflegeheim für viele der „letzte Ausweg“ – und für die meisten sicherlich die letzte Station ihres Lebens. Doch es ist auch oft eine Erleichterung für die Angehörigen, das Familienmitglied in sicheren Händen zu wissen. Oft werden mit diesem Schritt die Menschen auch aus einer gewissen sozialen Isolation gerettet.

Um diesen Schritt so positiv wie möglich zu gestalten, sollte auch das Heim die Aspekte des Wohnens so weit wie möglich widerspiegeln. Der Bewohner – als Mensch, das Zentrum meines Denkens – ist der Leitfaden, der eine gute Planung leiten sollte. Sein Umfeld ist sein Dienstleister.

Für die Gestaltung eines Umfelds müssen alle Faktoren berücksichtigt und in eine Konzeption mit einbezogen werden. Boden-, Wand-, Deckengestaltung in Material und Farbe, sowie Innenarchitektur, sprich Raumplanung, Zonierung von Lebensbereichen, Führung von Bewegungsabläufen, technische Hilfen und wichtige Akzente. Nur so ist eine homogene und schlüssige, in



gewissem Sinne „ganzheitliche“ Gestaltung möglich.

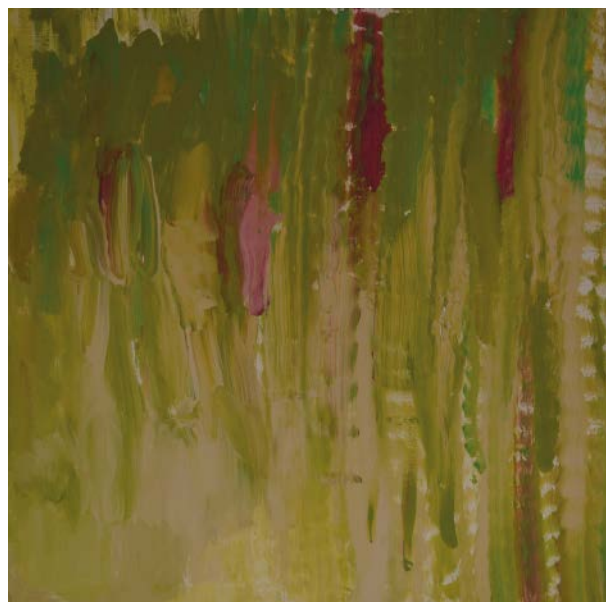
### Ohne Aussage keine Kommunikation

Für ein schlüssiges und nach außen gut lesbares Farbkonzept muss man erst einmal eine Kernaussage formulieren. Um diese zu finden, wähle ich für ein Seniorenheim eine analytische Vorgehensweise. Einem gelungenen Ergebnis geht eine gründliche Recherche voran. Ebenso ist fundiertes Wissen über Besonderheiten der Menschen, die einen Raum bewohnen, unabdingbar für eine wirkungsvolle Gestaltung des Lebensumfeldes im geschlossenen Raum.

Ein erster Ausgangspunkt: Der Bewohner, als entwurzelter Mensch, braucht Geborgenheit, um sein neues Umfeld anzunehmen und sich der Pflege zu öffnen. Orientierung ist eines der wichtigsten Merkmale großer Gebäude – besonders im Gesundheitswesen und der Pflege, wo kurze Wege, Sicherheitsbedürfnis und Wohlbefinden für den Bewohner an erster Stelle stehen. Das gilt besonders nach dem Umzug aus einem kleinen Zuhause in ein großes Heim.

Als nächstes ist das Pflegepersonal zu betrachten, welches schnell und möglichst uneingeschränkt seine essenzielle Arbeit am Bewohner ausüben muss. Ferner ist ein gutes Farbkonzept auch eine Visitenkarte des Gebäudes und gibt dem Besucher, der seine Angehörigen besucht, einen schnellen und umfassenden positiven Eindruck.

Abwechslung im Alltag ist der nächste, nicht minder zu berücksichtigende Parameter. Sie ist für die Genesung und das Wohl des Bewohners von großer Bedeutung, steigert das Behagen in hohem Maße und ist lebensbejahend.



**Wiesen und Spaziergänge: Die mit bestimmten Farben verbundenen Assoziationen behalten wir bis ins hohe Alter.**

### Verankerte Assoziationen

Die Wirkung von Umwelt und Farbe auf Pflegeheimbewohner ist schwer bzw. gar nicht in einer Studie nachzuweisen, da sich die Befragung sehr schwierig gestaltet, besonders bei an Demenz erkrankten Patienten. Durch meine jahrelange Arbeit als Farbdesignerin und als Leiterin von wöchentlichen Malangeboten mit mehreren Bewohnergruppen eines Pflegeheims, auch mit Demenzpatienten, konnte ich die Reaktionen der verschiedenen Bewohner in unterschiedlichen Wohnsituationen und Farbszenarien beobachten und analysieren. Die daraus gewonnenen Ergebnisse habe ich wiederum bei der Gestaltung des Heims, in dem ich arbeite, umgesetzt, um die Bewohner besser zu erreichen.

Eines der wesentlichen Dinge, die mir aufgefallen sind, ist die Verankerung bestimmter Assoziationen bis zuletzt im Kopf des Menschen. Grün für Gras, Blau für Himmel und Meer, Gelb für Sonne etc. Die ganz einfachen Dinge die wir zu allererst lernen, sind die letzten, die sich aus dem Kopf wieder lösen, sofern der Mensch noch die körperliche Fähigkeit besitzt diese Farben zu erkennen. Dieses Wissen kann man sich für die Wahl der Akzentfarben, mit denen man bestimmte Dinge unterstreicht, zunutze machen, um die Aussage eines Farbkonzepts abzurunden oder zu unterstreichen.

### Konzept für Seniorenheim mit Demenz-Schwerpunkt

Für ein Stuttgarter Seniorenheim mit Schwerpunkt Demenz habe ich die Ergebnisse meiner Studien in einem Farbkonzept umgesetzt, das im laufenden Betrieb nach und nach umgesetzt wird. Es bezieht sich auf die Gemeinschaftsflächen wie Flure und Aufenthaltsräume in einem

sechs Etagen hohen Gebäude mit 15 Meter langen Fluren. Nach Analyse des Ist-Zustands und der Ziele des Hauses entschied ich mich für das eben beschriebene, an Urassoziationen gebundene Farbkonzept. Jede Etage erhält ein eigenes Thema, welches durch Farbakzente und Dekorationen unterstrichen wird.

Dieses Konzept dient lediglich der Wiedererkennung der eigenen Etage. Grundsätzlich habe ich in jedem einzelnen Bereich jedoch die Funktion des Raumes an sich unterstrichen und ein dazugehöriges Raumklima erzeugt. Dies geschieht durch die Wahl der Haupt- und der Nebensfarbe. Basierend auf der Funktion des

Hochwertige  
Bodenlösungen  
von Amtico

Erfahren Sie mehr  
auf [amtico.de](http://amtico.de)



amtico  
flooring

Raumes wird eine bestimmte Aussage formuliert: Aktivierung im Flur, Wohnlichkeit und Rückzug im eigenen Zimmer, sanfte Aktivierung im Gemeinschaftsraum etc.

Entsprechend der Aufenthaltsdauer in einem Raum müssen wir auch die Stärke der Farbklaviatur wählen. Eine starke aktivierende Komposition ist für kurzweilige Aufenthalte als Abwechslung optimal, für Aufenthaltsräume, in denen sich der Bewohner länger aufhält, jedoch sehr belastend für das Auge. Dort ist eine ruhigere Farbsymphonie eine ideale Umgebung.

### Raumklima: Boden und Wände

Die Flächen, mit denen wir das Raumklima gestalten, sind der Boden, als größte Fläche und die Wände als zweitgrößte Flächen. Die Bodenfarbe sollte zur Wand und zur Decke etwa in einem Helligkeitsverhältnis von 3:2:1 stehen, um dem Bewohner die nötige Erdung zu geben, die er für ein sicheres Gehgefühl benötigt. Da die Sehfähigkeit der Bewohner einen hohen Helligkeitsbedarf hat, um seine Sehschwäche auszugleichen, sollte der Boden jedoch nicht zu dunkel sein, um nicht zu viel Licht im Raum zu schlucken.

Bei Farb- oder Materialwechsellern am Boden zwischen zwei Räumen muss auf einen ähnlichen Hellbezugswert geachtet werden, um nicht das Gefühl einer Stufe zu erzeugen. Dadurch würde der Bewohner seinen Schritt anders setzen und gegebenenfalls stürzen. Ebenso ist der Blendfaktor zu berücksichtigen. Ein zu glänzender Boden ist blendend für den Bewohner, kann daher stark verunsichernd wirken und im schlimmsten Fall zu Stürzen führen.

### Letzter Schritt: Wahl der Farben

Eine erdende Farbe am Boden beispielsweise kommt dem Bewohner entgegen und gibt ihm Halt unter den Füßen. Der Trend der Holzoptik kommt dem sehr entgegen. Auch wenn man in einem Seniorenheim nicht unbedingt den optischen Trends folgt, so sind doch gut entwickelte Oberflächen, die sich immer mehr den Anforderungen der Hygiene und Anmutung etc. anpassen, willkommene Dienstleister in der Innenarchitektur.

In der Wandgestaltung kann man mit Pastellfarben für die größeren Flächen und Akzentfarben für die kleinen Flächen arbeiten. Die Pastelltöne erzeugen das Raumklima, die Geborgenheit,

das Wohlfühlambiente; die Akzentfarbe gibt Orientierung und tätigt eine wichtige Aussage in der Farb-Kommunikation. Sie können z. B. besondere Bereiche, wie einen Eingang oder die Lage des Gemeinschaftsraumes schon vom Flur aus signalisieren. Es wird eine Sogwirkung erzeugt und diese hilft dem Bewohner sich zurecht zu finden bzw. dahin zu kommen, wo er hinmöchte. „Hier kenne ich mich aus. Hier gehöre ich hin!“

### Ein bestimmter Klang

Welche Farben ich konkret wähle, hängt von dem Ergebnis ab, das ich erreichen möchte.

Grundsätzlich gilt, dass warme Farben anregend und entgegenkommend sind und kühle weitend und kühlend, bzw. beruhigend. Bei der Farbwahl geht es jedoch in erster Linie um eine ausgewogene Gesamtkomposition mit einem bestimmten Klang. Dazu muss sie kühle und warme, gesättigte und ungesättigte, helle und dunkle sowie polare, bzw. komplementäre Töne enthalten.

Zu viel von einer Sache ergibt entweder eine monotone oder eine zu starke Wirkung. So ergeben verschiedene helle, dunkle, kräftige und gebrochene Blau- und Türkistöne im Wandbereich eine frische und freundliche Klaviatur zum Thema Meer und Himmel. Dazu runden ein warmer Terrakotta-Boden und Holzmöbel mit warmer Erdung das Gesamtbild ab.

Dasselbe gilt für Grüntöne: moosiges bis helles frisches oder glasiges Grün mit dunkelgrünen Akzenten ist eine wunderbare Komposition, die an einen Wiesentag erinnert. Dazu passen auch Terrakotta oder ein warmer Holzboden.

Für das Fine-Tuning hilft es oft, sich die Zeit zu nehmen, nicht die einzelnen Farben, sondern die Wirkung aller Farben aufeinander in den einzelnen, wie auch in den aufeinander folgenden Räumen vorzustellen. ■

**Kontakt:** **Pigmentatelier Graeff-Schimmelpfennig**  
Innenarchitektur, Malerei, Farbdesign (IACC)  
Stuttgart  
Tel.: +49 711 47984717  
info@graeffschimmelpfennig.de  
www.pigmentatelier.de



Ausgewogenes Farbklima



Basierend auf der Funktion des Raumes wird eine bestimmte Aussage formuliert: Aktivierung im Flur, Wohnlichkeit und Rückzug im eigenen Zimmer, sanfte Aktivierung im Gemeinschaftsraum etc.

# In der Skala der Abstraktion

## Räume und stimulierende Oberflächen

Es lohnt sich, inspirierte Betreiber von Altenwohneinrichtungen zu befragen, die ihre Räume nach sensorischen Aspekten gestalten. Erfahrungen aus der Praxis des Wohnens mit älteren Menschen zeigen, dass weit mehr als Tisch, Stuhl und Bett der Schlüssel zu behüteten Wohnräumen sind. Dr. Dr. Christoph Metzger geht diesem Thema nach – im Gespräch mit Praktikern und mit selbst Gesehenem in Venedig, Potsdam und Frankfurt.

**W**as in der Ausbildung von Architekten am Beginn stehen sollte, wird von wenigen Betreibern praktiziert. Monika Egger und Ina Kühne (Fontiva) erläuterten im Rahmen eines Workshops der Open Minded Projektentwicklung AG am 18. August in Frankfurt am Main, man habe sich nach langer Suche für einen Bodenbelag entschieden, der sich ideal ins Bild einfügt und in der Summe jene Eigenschaften liefert, die Nachhaltigkeit und Raumluftqualität nach den höchsten Standards ermöglichen.

Monika Egger: „Altersbedingt kann es bei unseren Bewohnern auch zu Veränderungen in der visuellen Wahrnehmung kommen. Entsprechend lässt bei der Einrichtungsplanung unserer Häuser die Farbvielfalt des Bodenbelages eine vielgestaltige Kombination mit den anderen Oberflächen (Wände, Türen, Möbel) zu, die für den Bewohner ein harmonisches, aber auch modernes Wohnumfeld schaffen, in dem sie sich wohl und zu Hause fühlen. Dabei verwenden wir als Basis für den Boden ruhig wirkende Naturtöne

**Abstrakte Gestaltung mit raumgreifendem Verlauf erinnern an Formen der 1920er Jahre. Nur leistungsfähige, meist jüngere Besucher können solche Gestaltungen positiv erleben. Ältere werden solche Räume eher als anstrengend erfahren. Venedig, Giardini della Biennale, Café-Bistro. ▼**

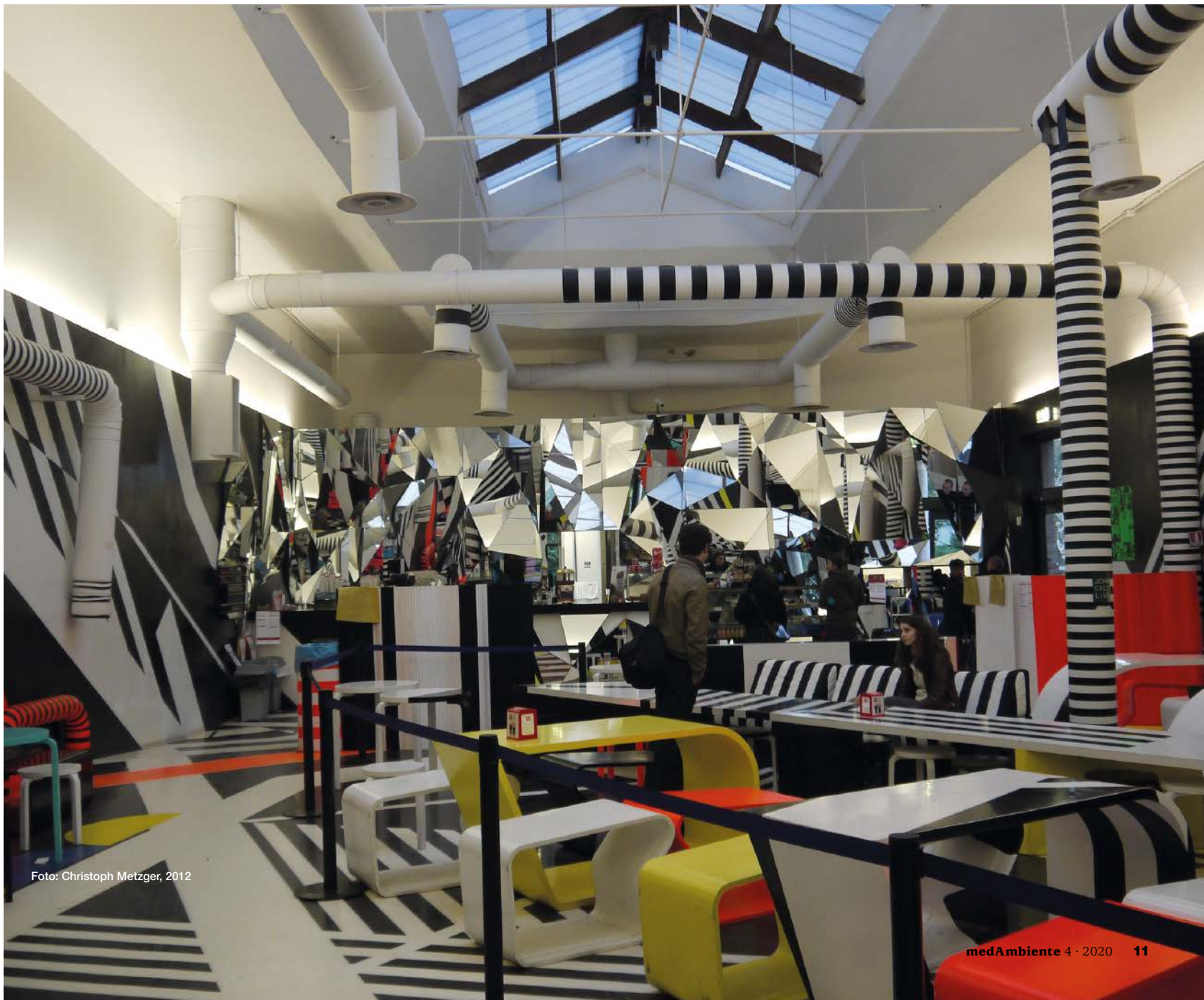


Foto: Christoph Metzger, 2012



Haus Katharina, Potsdam, Cafeteria

Foto: Fontiva 2020

aus der Gruppe der Erdfarben und greifen das Farbspektrum in der Einrichtung und Ausstattung mit belebenden Elementen zur Stimulation auf, wie in Fenstervorhängen. Angelehnt an Musterungen weicher Hölzer sind deren Oberflächen im Linoleum nachgebildet.“

Doch es gibt noch andere Qualitäten, wie Ina Kühne ausführt: Die pflegeleichte hygienische Reinigung und auch geräuschgedämpfte Oberfläche sind nicht nur für die Bewohner wichtig, sondern ermöglichen auch dem Personal ein entspanntes Arbeiten. In der Summe wurde etwas entwickelt, das von den Bewohnern intuitiv verstanden wird und sich einer guten Nutzung erfreut. An der Frequentierung eines Raumes kann zudem seine Qualität abgelesen werden.

### Haptisches Erleben, thermische Kontraste

Taktile Qualitäten des Bodenbelags und standfeste Sitzmöbel, geben Halt und können verschoben werden. Sichere Stuhllehnen und geschwungene Formen laden zum Verweilen ein. Die Polsterung ist nicht zu weich und auf die Bedürfnisse älterer Menschen abgestimmt. (Fontiva Haus Katharina, Potsdam). Immer sind es aus der Natur gewonnene Materialien wie vor allem Holz und Stein, deren Oberflächen haptisches Erleben und thermische Kontraste bieten, die von Füßen und Händen meist unbewusst erfasst werden.

So auch kann ein Bodenbelag, der an eine Landhausdiele erinnert, und zu 94 % aus natürlichem Material wie Leinöl, Holz- und Korkmehl sowie Harzen gefertigt ist, fast schon als ein besonderes Holz empfunden werden. Die visuelle Anmutung und der feine Geruch von Leinöl beeinflussen den haptischen Eindruck. Hier wurde auf eine weitere Gliederung räumlicher Zonierungen verzichtet, der Eindruck einer großzügig, gut gestalteten Anordnung wird durch bodentiefe Fenster unterstrichen. Die floralen Muster der Vorhänge scheinen aus den Bodenvasen zu wuchern und sich den Weg in die Gartenanlage zu verschaffen.

Was in der Ausbildung der Architekten nach Peter Zumthor gilt, kann erlebt werden. Zumthor: „Ich bin nicht daran interessiert an der Perfektion von Zeichnungen, Plänen oder theoretischen

Gedanken, sondern an der Körperlichkeit der Architektur, am Raum. Und mich interessiert es, einen Raum zu schaffen, in dem ich mich gerne aufhalte“. (Zumthor, Bilder befragen, Interview, Daidalos Themenheft: Konstruktion von Atmosphären, Nr. 68, 1998, S. 90). Hier finden sich Leitsätze der Architektur wieder, die es früh zu lernen gilt: „Achten Sie also auf Material bei Bau und Innengestaltung, denn alles was sie verwenden, erzählt die Geschichte der Entstehung und Alterung. Jeder Raum spiegelt die geistige Haltung seiner Schöpfer und deren Menschenbild. Kaum gründlich genug kann daher auf die Auswahl der Baustoffe und deren langfristige Eigenschaften geachtet werden“.

### Material ändert sich

Harte Stein- und Holzböden weisen Lebensdauern von 40 Jahren und länger auf, während textile Bodenbeläge aus Nadelfilz, Sisal-Kokos zehn Jahre, Linoleum bis zu 20 Jahre in privaten Räumen haben. Werden Oberflächen bei der Frequentierung durch viele Personen stark beansprucht, wird deren Lebensdauer gemindert. Straßenschuhe mit harten Absätzen verletzen Material, weiche Schuhe und Barfußlaufen hingegen schonen es. Oberflächen geben Räumen eine visuelle, taktile und akustische Gestalt, die auf ihre Nutzung hin abgestimmt sein sollte. Menschen erzeugen durch Bewegungen, ob barfuß oder mit Schuhen wechselnde Geräuschpegel, die von Oberflächen und Volumen abhängig sind. Akustische Zonen bilden sich damit aus, die durch optische Kontraste oft klare Verläufe zeigen.

### Kaffee, Kakao und Milch

Haptische und visuelle Kontraste wurden zur Gestaltung verwendet. Holz, Stein und Teppichboden erzeugen farbliche Wechsel, die an jene von Kaffee, Kakao und Milch erinnern. Die unmittelbar anregende und warme Atmosphäre lädt zum Verweilen ein und dies im urbanen Umfeld jener Bankentürme und Hochhäuser, die das Frankfurter Viertel rund um die Taunusanlage und den Opernplatz unweit des Bahnhofs prägen. Der Gast wird mit dem Duft milder Kaffeearomen empfangen, die durch die Atmosphäre



**Kaffee, Kakao und Milch. Frankfurt am Main, Kaiserstraße, stark frequentiertes Café**

Foto: Christoph Metzger, 2020

des Raums unterstrichen werden. Unbewusst erlebt der Besucher diesen gastlichen Raum, der sogar private Zonen anzubieten scheint. Fast wie ein abstraktes System von Straßen ist der Boden gestaltet.

### Taktile Erfahrungen werden positiv erlebt

Wertvolle Stimulanzen leiten in allen Lebensphasen Impulse in unsere kognitiven Systeme. Daniel Liebermann (Harvard, Boston) konnte in einer Studie belegen, dass bei Barfußjoggen geringere Belastungen auf den gesamten Bewegungsapparat wirken als beim Laufen mit dämmenden Sportschuhen. (Apotheken-Umschau, 19. 9.2020). Diese Erkenntnis kann auch auf das Wohnen übertragen werden. Taktile Erfahrungen werden positiv erlebt. Das Ertasten von Oberflächen entwickelt sich im Laufe des Lebens und gewinnt mit zunehmendem Alter an Bedeutung.

Tastleistungen sind im Unterschied zum Hören und Sehen sogar in den letzten Phasen des Lebens erstaunlich stark ausgebildet. Grund genug, haptische Qualitäten von Umgebungen älterer Menschen besondere Beachtung zu schenken und dabei verstärkt auf Oberflächen, deren Material und Farbgebung sowie deren Zusammenklang zu achten. Denn nur in der Summe ergibt sich ein räumlicher Eindruck, der unmittelbar auf den Körper wirkt und zunehmend intuitiv erlebt wird. Kommt es zu Störungen, kann dies auch auf Abweichungen zurückgeführt werden, deren Grade der Abstraktion von kognitiv eingeschränkten Menschen nicht mehr bewältigt werden können. Bieten multisensorisch attraktive Räume aber das Gefühl von Heimat, so wird deren vermeidliche Komplexität mittels Kognition als reduziert erfahren und die Umgebung positiv erlebt.

Die angeführten Beispiele aus Venedig, Potsdam und Frankfurt sollten Atmosphären vor Augen führen, die Teilbereiche täglicher Erfahrungen spiegeln und als Anregung künftiger Gestaltung von Innenräumen dienen können – zumal sich Orientierung und Mustererkennung im Verlauf unseres Lebens ändern. Lebensnotwendig sind wir auf tägliche Bewegungen angewiesen, die nur in gut gestalteten Räumen im Alter möglich sind. Atmosphären der Architektur wirken sich unmittelbar auf die Konditionierung aus. Dabei gilt es besonders, sensorisch wirksame Oberflächen und Materialien im Bereich des Altenwohnens für die Gestaltung zu verwenden, die ein natürlich stimulierendes Raumklima erzeugen. ■

**Kontakt:** Dr. phil. Dr. Ing. habil. Christoph Metzger  
Open Minded Projektentwicklung AG, Dreieich  
Tel.: 06103/8075503  
Tel.: 069/445543  
Tel.: 0176/30384767  
[www.openminded.ag](http://www.openminded.ag)

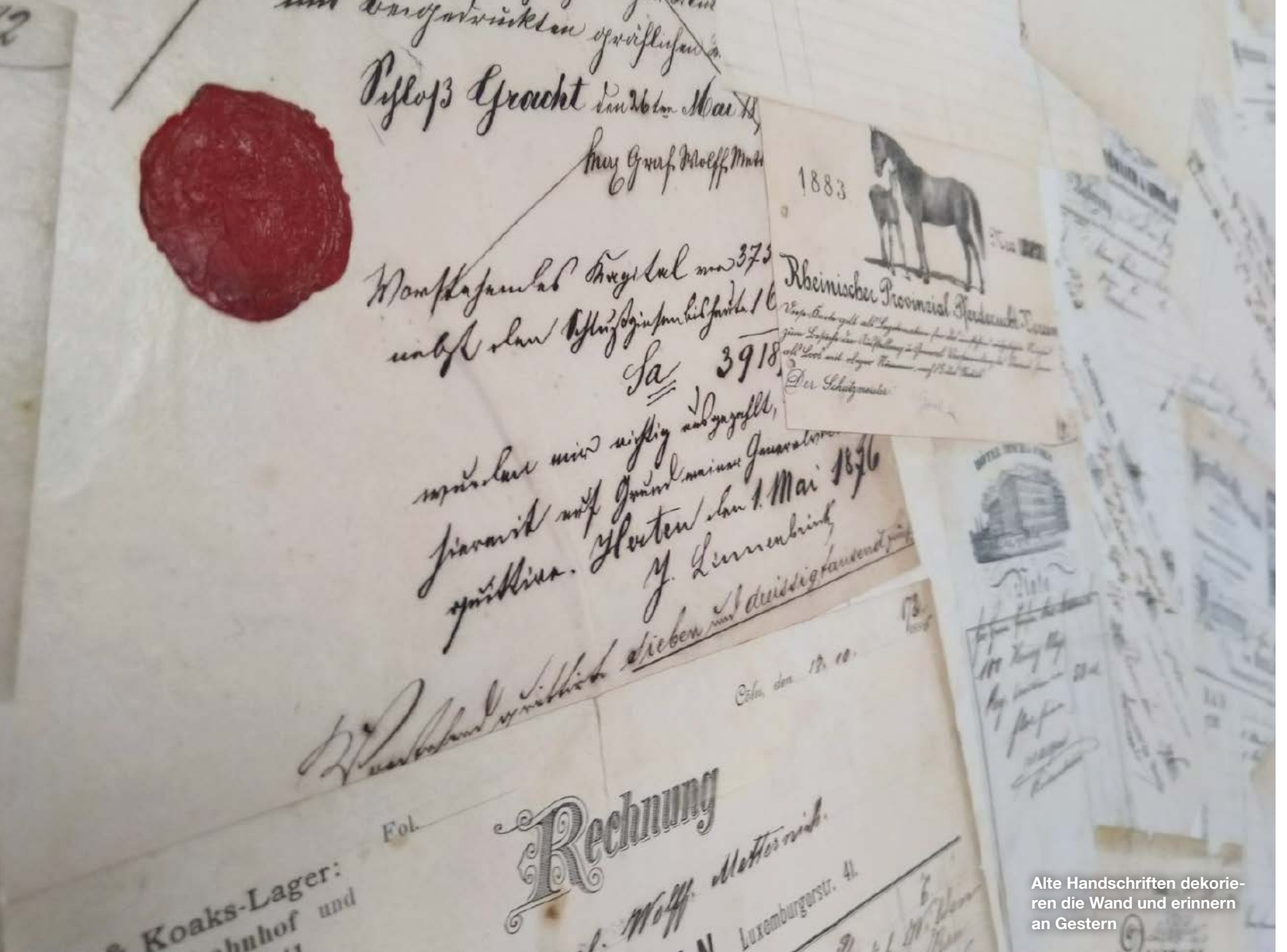


# PROJECT FLOORS

Hygienisch kann auch schön sein.  
Designboden im Healthcare-Bereich.

[www.project-floors.com/pro-care](http://www.project-floors.com/pro-care)

*Your Project. Our Floors.*



Alte Handschriften dekorieren die Wand und erinnern an Gestern

Fokus: Bodenbeläge - Textilien - Mobiliar // Gestalten für Bewohner und Pflegepersonal

# Langeweile war gestern

## Inspiration durch Innovationen in der Innenarchitektur

Die Raumgestaltung wandelt sich auch für Seniorenheime beständig, wobei früher verpasste Möglichkeiten neue Chancen für heute und morgen eröffnen. Zielkonflikte zwischen Praktikabilität und Atmosphäre scheinen dabei in der Innenarchitektur vorprogrammiert. Die Zukunft für die heute konzeptioniert wird, ist allerdings keine Science Fiction, sondern geschieht bereits im Hier und Jetzt – irgendwo zwischen den Jetsons und Feuersteins, mitten im Futurama. Ein Beitrag von Sylvia Leydecker von 100% Interior.

Sensoren scheinen das Maß der Dinge zu sein, wenn es um Zukunftsszenarien der Altenpflege geht. Komfort und Sicherheit bieten Ambient-Assisted-Living-Lösungen (AAL), die das Leben angenehm machen, indem z. B. Lichtszenarien und Zugangskontrollen gesteuert werden. Technik kommt dabei dem Komfortgedanken entgegen und unterstützt hilfreich den Erhalt der Selbstständigkeit. Das ist zweifellos praktisch bei maßvoller Anwendung, aber auch bedauerlich, wenn durch den umfänglichen Ersatz menschlicher Hilfe, ein folgenreicher emotionaler Mangel an menschlicher Nähe entsteht.

Aus harmlosem Komfort und verlässlicher Sicherheit wird gefühlte Bedrohung, wenn gleichzeitig die Befürchtung vor unerwünschter Kontrolle im IoT (Internet of Things), Angst vor technischen Schwachstellen z.B. durch Hackerangriffe oder gar einer mutierten KI-Macht (künstliche Intelligenz), entsteht.

### Atmosphäre, Marke, Haltung

Komponenten der räumlichen Ausstattung, dürfen daher im Gestaltungskonzept von Pflegeheimen nicht losgelöst voneinander betrachtet werden. Nach wie vor sind das die Farbkonzeption,

das Licht, die Materialität raumbegrenzender Flächen wie Boden, Wand und Decke. Bodenbeläge, Wandverkleidungen, Textilien, Mobiliar, Farben und Formen, Ornamente, alles steht miteinander in Wechselwirkung. Die Atmosphäre muss außerdem nicht nur zu den Menschen, den Bewohnern, Pflegenden und Angehörigen, sondern auch zur Marke des Hauses passen und deren Haltung widerspiegeln.

Es lebe die Umwelt, im Sinne recycelter Materialien wie Fischernetzen oder Kunststoffflaschen bei der Bodenproduktion, genauso wie der Verzicht auf Phtalate in Vinylböden oder der Einsatz zertifizierten Holzes. Die Reduktion von Ressourcenverbrauch und ein C2C-Ansatz stehen im Fokus der Produktion und auch des Bauens hinsichtlich der Investition in zertifizierte

Armaturen beugen Verbrühungen vor, wogegen Accessoires im Bad in Kunststoff mit Chromoptik, ähnlich wie im Fahrzeugbau, auf Metall verzichten und damit angenehm handwarm sind, was das Anfassen alten Menschen angenehmer macht.

Zielgruppenrelevant ist das damit verbundene Lebensgefühl das sich zwischen unterschiedlichen Milieus von bäuerlich-ländlich bis hin zum eleganten Chic gehobenen Lifestyles bewegt. Das Landhaus, der Plattenbau, die Villa als Lebensmittelpunkt, erfordern eine adäquate Innenarchitektur, von luxuriös bis hin zu schlichter Wohlfühlatmosphäre. Egal welches Mindset, Komfort und Nachhaltigkeit sind gefragt. Die Ambivalenz im Altenheim zwischen Tradition und Innovation tritt heute deutlich zutage, wenn einerseits biografische Therapie mit Blümchentapete,



Ein Sofa mit gemütlichem Plaid und dazu die Stars für einen gemeinsamen Filmnachmittag

Gebäude und ihrer Interiors / Fit Outs, sei es durch Breeam, Leed oder auch DGNB. Nachhaltigkeit ist letzten Endes auch profitabel, aber dazu mehr in der nächsten Ausgabe von medAmbiente.

Wohnliche Atmosphäre ist besonders wichtig, um wenig mobile und multimorbide alte Menschen sich im Heim zuhause fühlen zu lassen. Biografische Therapie berücksichtigt hier die frühere Lebenswelt der Senioren und kann gezielt Assoziationen hervorrufen, durch multisensuelle Umgebung, die außer der Optik genauso auch anregende Haptik, inspirierenden Klang und Wohlgeruch sensibel einbezieht. Strukturierte Oberflächen und Materialien sorgen mit ihren subtilen Texturen für Anregung beim Begreifen, gepflegte Oberflächen und frische Luft sorgen für Wohlgeruch, dezente Musik oder Naturgeräusche für inspirierendes Leben. Räume können zudem durch ihre Ausstattung mit Büchern, Pflanzen, Musik und auch Filmen, herzliches Leben und positive Atmosphäre statt Langeweile verbreiten. Analog und digital bunt gemischt, barrierefrei im Universal Design so gut es geht, den passenden Bewegungsflächen, genügend Helligkeit, Kontrasten, Leitsystemen, Griffen, etc. sei Dank.

### Nötiger Schub für die Hygiene

Hygiene erlebt in Zeiten von Covid-19 einen nötigen Schub. Material und seine Reinigungsfähigkeit werden optimiert durch gepflegte Oberflächen wie Anti-Fingerprint-Beschichtungen oder solche für starke Beanspruchung, genauso wie durch antibakterielle Oberflächen die die Hygiene unterstützen können, aber nicht müssen. Zudem sind ausgewählte transparente Textilien sogar akustisch wirksam und tragen zu angenehmer Atmosphäre bei. Cool-Touch-



Schallplatten unterstützen die biografische Therapie und sorgen für Glückshormone im Alter.



Klang erfüllt den Raum, wenn der Flügel zum Spielen einlädt.

Spitzendeckchen und Kreuzworträtsel von Gestern zeugen und andererseits Innovation dank modernster Sensorik, digitaler Technologien und Materialien im Pflegeheim von Morgen aufeinandertreffen.

### KI und Heimeligkeit – kein Widerspruch

Konservative Herangehensweise und innovatives Denken, müssen sich dabei tatsächlich nicht widersprechen, sondern können sich fruchtbar ergänzen. Roboter und künstliche Intelligenz im heimeligen Interior sind denkbar. Die Zeit scheint noch nicht reif, aber Nachdenken über Pepper, den Pflegeroboter, lohnt sich, denn Konservatismus ist allzu verbreitet, vermeidet Risiko und lähmt den Wandel. Gleichzeitig bedeutet der Verzicht auf Innovation, Möglichkeiten zu verpassen.

Nutzen und Risiko gilt es daher sorgfältig abzuwägen, um insgesamt gebotene Chancen zu erkennen statt zu verpassen, sondern im Gegenteil zu ergreifen. Komfort- und genauso Wirtschaftlichkeitssteigerungen mit all ihren Vorteilen dürften winken. Die Möglichkeiten sind da und werden nicht verpasst, wenn die Innenarchitektur, das Interior im Altenheim, strategisch und zeitgemäß angegangen wird – für zeitgemäße und schöne Räume von Pflegeheim bis Seniorenresidenz, die nicht von gestern sind.

**Kontakt:** **Sylvia Leydecker, Innenarchitektin BDIA AGK**  
100% interior, Köln  
Tel.: 0221/0570 800-0  
info@100interior.de  
www.100interior.de

Fotos: 100% Interior, Sylvia Leydecker



Die Inneneinrichtung im modernen Stil bekam Zuspruch von allen Seiten.

Fokus Bodenbeläge-Textilien-Mobiliar / Gestalten für Bewohner und Pflegepersonal

# Ein Haus an der Sonne

## Servicehaus Sonnenhalde: Neubau Pflegeheim Blumberg



Das Pflegeheim Blumberg von Servicehaus Sonnenhalde

In enger Zusammenarbeit mit dem Planungsbüro für Senioreneinrichtungen Wolfgang Bliestle aus Villingen-Schwenningen wurde vor kurzem das neue Pflegeheim mit viel Mut zu außergewöhnlichen Formen, Farben und neuen Materialien eingerichtet.

**D**as seit 20 Jahren bundesweit tätige Fachplanungsbüro Wolfgang Bliestle hat sich auf die Gestaltung und „löffelfertige Inneneinrichtung“ von Senioren- und Behinderteneinrichtungen spezialisiert. Das Büro und das Servicehaus Sonnenhalde aus Engstingen haben den vor Jahren gemeinsam eingeschlagenen Weg der starken Thematisierung der Häuser des Trägers konsequent weiterentwickelt und mit neuen Optiken und Highlights verwirklicht.

Beim jüngsten gemeinsamen Projekt im Sommer 2019, nahe der Schweizer Grenze, hatte man mit der Inneneinrichtung im modernen alpenländischen Stil sehr viel Zuspruch von allen Seiten bekommen – ein großer Ansporn dafür, in Zukunft noch mehr Individualität bei der Gestaltung mit einzubringen. medAmbiente befragte dazu Richard Wolframm, Geschäfts-

führer des Servicehauses Sonnenhalde und Wolfgang Bliestle vom Planungsbüro Bliestle.

**Herr Wolframm, können Sie uns ein paar Worte zu Ihrem Haus und Ihrem Konzept sagen?**

**Richard Wolframm:** In unseren Häusern geht es im Prinzip darum, dass die Menschen einen Ort haben, der animativ ist. Ein Ort, an dem die Leute verführt werden zu bleiben oder generell auch anzukommen. Dabei ist es wichtig, dass an alle Menschen gedacht ist. Besucher, Kunden die im Haus wohnen und bleiben, Angehörige und nicht zuletzt auch die Mitarbeiter – rundum alle die das Haus besuchen. Das ist die Grundvoraussetzung für die Frage: War es letztendlich richtig, das Haus in dieser oder einer anderen Art und Weise gestalterisch zu optionieren?



### Welchen Stellenwert messen Sie der innenarchitektonischen Gestaltung bei? Welche Vorstellungen und Wünsche hatten Sie bei der Beauftragung des Planungsbüros Bliestle?

**Richard Wolframm:** Das Planungsbüro Bliestle ist ein Ansprechpartner der direkten Art. Man denkt dort sehr praktisch, sehr kreativ und legt zudem Wert auf eine zeitnahe Umsetzung des Projekts. Wir haben im Vorfeld immer daran gearbeitet, eine Konzeption zu erstellen, die die Menschen tatsächlich zusammenbringt, sie innehalten lässt, sie Freude haben lässt am Optischen, am Farblichen und am Gegenständlichen. Das ist mit dem Team vom Planungsbüro Bliestle ein gelungener, gesunder und einfacher Weg.

### Ist es so geworden, wie Sie es sich vorgestellt haben – und gibt es Feedback von Bewohnern, Angehörigen und Mitarbeitern?

**Richard Wolframm:** Es ist nicht das erste Haus, das wir gemeinsam mit dem Planungsbüro Bliestle einrichten und es ist auch nicht das erste Mal dass wir sagen können, dass es ein gelungenes Projekt ist, wenn alles eingerichtet ist. Am Ende bleiben Räume, die mit ihrer Gestaltung und ihrer Wirkung exorbitant positiv von allen Menschen angenommen werden – sie werden als kreativ und lebensbejahend wahrgenommen.

### Herr Bliestle, was war aus Ihrer Sicht das Besondere bei der Gestaltung des neuen Pflegeheims und welche Materialien und Oberflächen haben dabei eine wichtige Rolle gespielt?



Mehrere Farb- und Stilrichtungen können durchaus nebeneinander eingesetzt werden – das sorgt für Individualität, Wohnlichkeit und den einen oder anderen Hingucker.

**Wolfgang Bliestle:** Wir haben in unseren Bemusterungsräumen in Villingen Hunderte von Materialproben verschiedenster Produkte und Hersteller – sowie ein Team von Spezialisten mit langjähriger Erfahrung. Wenn dann noch ein mutiger Auftraggeber mit im Boot ist, entsteht etwas ganz Besonderes. In diesem Fall sind wir gemeinsam sehr bunt, lebendig und sehr farbenfroh an die Sache herangegangen. In einer Sitzgruppe wurden beispielsweise gleich mehrere Farben und Muster kombiniert. Es sieht alles sehr frisch und freundlich aus. Selbst bei den Gartenmöbeln gibt es einen Mix von Farben und Formen.

### Auf den Fotos sind auch unterschiedliche Bodenbeläge und gemusterte Tapeten zu sehen. Was gibt es bei der Auswahl dieser Produkte aus Ihrer Sicht zu beachten?

**Wolfgang Bliestle:** Alle Materialien müssen natürlich von der Stilrichtung und Farbe her zusammenpassen. Allerdings können im Haus durchaus auch mehrere Farb- und Stilrichtungen gekonnt nebeneinander eingesetzt werden. Dadurch schafft man Individualität, Wohnlichkeit und den einen oder anderen Hingucker.

Zwischen den einzelnen Themenbereichen sollten neutrale Bereiche Abgrenzung und Ruhe ausstrahlen. Bei den Bodenbelägen haben wir in diesem Haus moderne Vinyl-Beläge mit unterschiedlichen Aussagen zum Einsatz gebracht. In den Bewohner- und Gemeinschaftsbereichen wurden mit metallischen Optiken in großen Fliesenformaten gearbeitet. Der Foyerbereich, sowie die Aufenthaltsbereiche in den Fluren warten mit pflegeleichten Vinyl-Belägen im Retro Fliesendesign auf. Als Kontrast zu den zurückhaltend gestalteten Bodenbelägen bringen die farbenfrohen Mustertapeten Lebendigkeit ins Haus. Die eingesetzten Tapeten sind sehr strapazierfähig, abwaschbar und langlebig. Bei den Bewohnern und beim Personal werden tapezierte Wände als sehr hochwertig angesehen.



Als Kontrast zu den zurückhaltend gestalteten Bodenbelägen bringen farbenfrohe Mustertapeten Lebendigkeit ins Haus.

### Einige der Möbelstücke hätte ich nicht in einem klassischen Pflegeheim vermutet. Wie gehen Sie mit den speziellen Anforderungen an die Produkte in Bezug auf Hygiene und seniorengerechter Ergonomie um?

**Wolfgang Bliestle:** Bei allen von uns beim Kunden eingesetzten Einrichtungsgegenständen stehen diese Anforderungen immer im Vordergrund. Wir haben im Laufe der Jahre viele Hersteller gefunden, bei denen sich alles unter einen Hut bringen lässt. Wir arbeiten sehr individuell und trotzdem sehr kostenbewusst und setzen dabei immer unseren großen Erfahrungsschatz ein. Ja, es muss nicht immer der ganz normale Esstisch und der gleiche Armlehnstuhl wie immer sein. Selbst beim Geschirr gehen wir oft andere Wege. Im Bewohnerzimmer wurde sogar mit speziellen Satzstischen statt mit einem normalen quadratischen Tisch gearbeitet. Auch die eingesetzten Möbel- und Gardinenstoffe unterscheiden sich vom Üblichen. Mal ruhig dezent, mal frech und gemustert. Gerade bei Stoffen kann man unglaublich wohnliche Akzente setzen. Dieser besondere Look kommt nicht nur bei den Bewohnern sondern auch bei den jüngeren Mitarbeitern und den Angehörigen sehr gut an.

### Gibt es in Ihrem Kundenkreis schon viele Pflegeeinrichtungen mit dem Wunsch nach dem Besonderen? Wie kommen Sie zu den unterschiedlichen Themen?

**Wolfgang Bliestle:** Wir orientieren uns mit unseren Gestaltungsvorschlägen an der Inneneinrichtung und Gestaltung von neuen Hotels, jedoch unter Berücksichtigung von Pflegeeigenschaften und speziellen Anforderungen einer Senioreneinrichtung.

Im Hotelbereich gibt es heutzutage so gut wie keine Neubauten ohne Gestaltung mit einem besonderen Theming. Genau dieses Bewusstsein möchten wir auch bei unseren Kunden schärfen. Einige Kunden kommen bereits jetzt mit dieser Anforderung zu uns. Andere erkennen bei einem Rundgang durch unsere Firmengebäude und Bemusterungsräume den Mehrwert. Bei der Suche nach einem geeigneten Thema hilft uns oft die Historie des Standorts oder des Auftraggebers. Auch die Umgebung oder andere Besonderheiten in der Region können die Gestaltung in eine bestimmte Richtung anregen. Beispielsweise gestalten wir derzeit eine neue Seniorenresidenz in Berlin Wedding im Art-Deco-Stil der 20er und 30er Jahre des vorherigen Jahrhunderts. ■

**Kontakt:** Planungsbüro für Senioreneinrichtungen  
Wolfgang Bliestle e.K., VS-Villingen  
Tel. 07721/2060450  
info@planungsbuero-bliestle.de  
www.planungsbuero-bliestle.de

# Neue Betten für junge Patienten

## EU-Kinderbettennorm umgesetzt

Kinder und Jugendliche im Krankenhaus haben besondere Bedürfnisse. Viele junge Patienten sind außerhalb ihres vertrauten Zuhauses ängstlich. Andere lassen wie gewohnt ihrem Temperament freien Lauf. Kinder- und Juniorbetten sollten daher beruhigend und fröhlich wirken und zugleich besonders robust und sicher sein. Letzteres regelt seit August 2020 auch eine neue EU-Norm für Pädiatriebetten, die die Sicherheitsbestimmungen für Kinder- und Jugendbetten noch einmal erweitert. Mit den Modellen Cuddle und Seta Pro Junior stellt Stiegemeyer zwei Betten vor, die diese Norm umsetzen.



Cuddle ist für Kinder mit einer Körpergröße von bis zu 125 cm geeignet. Durch die transparenten Seitensicherungen haben die Patienten freie Sicht.



▲ Das Seta Pro Junior hat viele intelligente Details, um die Vorgaben der neuen Norm umzusetzen. So schützt z. B. die verschließbare Bettzeugablage auch das Bedienmodul vor unsachgemäßem Gebrauch.

◀ Die Junior-Variante bietet durch die vollmotorische Verstellbarkeit hohen Komfort lässt sich vom Pflegepersonal mühelos bedienen.

Die neue EU-Norm für Pädiatriebetten enthält in einigen konstruktiven Bereichen deutliche Verschärfungen und berücksichtigt auch mögliche Risiken durch unbeaufsichtigt im Umfeld des Bettes spielende Kinder. Große Teile der neuen Norm legen Abstände zwischen den einzelnen Bettkomponenten fest. Bei zu kleinen Abständen droht das Risiko des Einklemmens oder gar der Strangulation, bei zu großen könnten die Patienten etwa durch die Seitensicherung hindurchrutschen und aus dem Bett fallen.

Ein weiteres Beispiel ist der Handschalter: Bei Standardbetten wird viel Mühe darauf verwendet, ihn für die Patienten gut erreichbar zu platzieren. Bei Pädiatriebetten muss er hingegen in einem verschließbaren Fach verschwinden können, um unbeabsichtigte Verstellungen oder eine Strangulation mit dem Kabel zu verhindern.

Generell zu vermeiden sind Vorsprünge, spitzwinklige Ecken sowie Kanten im Innenraum des Bettes, an denen sich Kinder stoßen und hochziehen oder an denen sich Kleidung und Schnulkerketten verfangen könnte.

### Kinderbett mit Ausblick

Wer seine Station mit normgerechten Betten ausstatten möchte, findet nun bei Stieglmeyer zwei neue Modelle: Das „Cuddle“ ist ein Kinderbett für Patienten zwischen 75 und 125 cm Körpergröße – in der neuen Norm zählt es zur Kategorie „Gitterbett“. Schon auf den ersten Blick fallen die serienmäßigen Seitensicherungen aus durchsichtigem Polycarbonat auf. Die Kinder sind hinter dem stoßfesten Material sicher abgeschirmt und haben doch einen freien Blick in den Raum oder aus dem Fenster. Wie es die Norm verlangt, befinden sich im Innenraum des Bettes keine Vorsprünge, Kanten oder Löcher, an denen sich das Kind hochziehen, stoßen oder einklemmen könnte. Das leuchtend farbige Bett mit den lustigen Bärenesichtern auf Kopf- und Fußteilen wirkt so freundlich und einladend wie ein kleiner Spielplatz.

### Hightech hinter heiterer Fassade

Hinter der kindgerechten Fassade verbirgt sich moderne Technik für die bestmögliche Behandlung. Verstellbare Rückenlehne, Fußtieflage und Trendelenburg-Position ermöglichen passende Positionen für viele medizinische Indikationen. Gesteuert wird das Bett dabei mit einem intuitiven Bedienmodul, das sich in einem Fach am Fußende einschließen lässt – wie es die neue Norm verlangt.

Ovale Schlitz in den transparenten Kunststoff-Einsätzen der Kopf- und Fußteile sind für die Durchleitung von Überwachungskabeln, Drainagen und Versorgungsleitungen konstruiert. Das Bett lässt sich gut manövrieren und dank seiner Rollenzentralfeststellung schnell und sicher bremsen.

Das zweite neue Modell ist das Jugendbett Seta Pro Junior. Es richtet sich mit seiner Liegefläche von 78 x 180 cm an Kinder bis zum Teenager-Alter. Die Seta-Serie steht bei Stieglmeyer für klassische, robuste und komfortable Erwachsenenbetten. Erstmals sind ihre vielen Vorzüge nun auch in einem Jugendbett vereint.

### Stabile Seitensicherung

Ein Hauptmerkmal sind die stabilen, fest in Kopf- und Fußteil integrierten durchgehenden Seitensicherungen. Sie lassen sich leicht bedienen und dank ihres flächigen Designs mühelos reinigen. Der Abstand zwischen den Holmen ist normgerecht kleiner als sechs Zentimeter, um ein Durchgreifen mit Einklemmgefahr zu verhindern.

Der Höhenverstellbereich des Bettes von 35 bis 91 cm ermöglicht auch großgewachsenen Ärzten und Pflegekräften eine rückenschonende Versorgung der Patienten. Gesteuert wird die Verstellung des Bettes durch ein Bedienmodul in der Bettzeugablage am Fußende, das sich unter der Liegefläche einschließen lässt. Optional kann das Seta pro junior auch mit einem LCD-Handschalter mit großem Display und nur drei Tasten ausgestattet werden, dessen Bedienung digital affine junge Leute ganz besonders ansprechen dürfte. Auch dieses Gerät lässt sich normgerecht in einem Fach am Bett einschließen. Die reduzierten Außenmaße des Bettes von 93 x 193 cm erleichtern seinen Einsatz in kleineren Räumen sowie das Manövrieren durch enge Korridore oder schmale Türen. ■

**Kontakt:** Stieglmeyer GmbH & Co. KG, Herford  
 Tel.: +49 5221 185 – 299  
 info@stieglmeyer.com  
 www.stieglmeyer.com



Hygiene

# Plötzlich im Rampenlicht

**Mit der Corona-Pandemie rückt das Thema Hygiene im Pflegeheim stärker in den Fokus des Interesses**

Die Hygienebeauftragten in Pflegeheimen standen wohl selten so im Zentrum der Aufmerksamkeit wie heute. Mit der Corona-Pandemie ist ihre Bedeutung allerdings gewachsen. medAmbiente sprach mit Philipp Lutze, Projektmanager Health Care Training bei der Dekra Akademie über neue Curricula – und über das Verhältnis von Hygiene und Wohnlichkeit.

**Herr Lutze, die Stabsstellen für Hygiene im Pflegeheim, also die Hygienebeauftragten als Teil des Qualitätsmanagements, stehen in der Regel nicht gerade im Rampenlicht. Mit der Corona-Pandemie ist ihre Bedeutung allerdings gewachsen. Wie erleben Sie das?**

**Philipp Lutze:** Hygiene wurde in vielen Bereichen nicht die notwendige Aufmerksamkeit gewidmet. Die Nachfrage nach Seminaren ist stark gestiegen. Auch wenn in den Medien viel berichtet wird und sich immer wieder vermeintliche Experten äußern, sind die Menschen verunsichert, was richtig und was falsch ist. Ich selbst bin Gesundheitswissenschaftler und Berufs- und Wirtschaftspädagoge. Seit der Pandemie erhalte ich auch intern

Anfragen von Kolleginnen und Kollegen, die mich vorher nicht einmal kannten.

**Wie waren die Pflegeheime auf diese Pandemie vorbereitet?**

**Philipp Lutze:** Diese Pandemie hat uns alle unvorbereitet getroffen. Das betrifft auch die Pflegeheime. Selbstverständlich lernt jede Pflege(fach)kraft in der Ausbildung das hygienische Handeln und viele Pflegeheime halten auch Hygienebeauftragte oder sogar Hygienefachkräfte vor, der Umgang mit einem neuen Erreger stellt uns aber immer vor Herausforderungen. Solange der Transmissionsweg nicht bekannt ist, weiß keiner, welche Maßnahmen ergriffen werden müssen.

**Die Hygienemaßnahmen haben ja gerade in Pflege- und Gesundheitseinrichtungen dramatische Konsequenzen gehabt. Besuche wurden teils verunmöglicht, alte Menschen sind einsam gestorben. Was ist Ihre Haltung dazu – und welche Auswege sehen Sie?**

**Philipp Lutze:** Wir waren und sind teilweise immer noch in einer Situation, in der wir die Gefahren nicht vollständig überblicken können. Der Mensch ist ein soziales Wesen, das Gesellschaft benötigt. Dies geht über die Möglichkeiten der digitalen Kommunikation hinaus, auch wenn diese auch ein Anfang in Pflegeeinrichtungen hätte sein können. Mit den aktuellen Erkenntnissen über die Verbreitung des SARS-CoV-2 wären aber auch Besuche unter Einhaltung der Hygienemaßnahmen möglich. Bei gefährlichen Bewohnern wären ggf. Besuchsräume, in denen eine effektive Lüftung eingebaut ist und die einfach zu desinfizieren sind ein guter Kompromiss. Viele Maßnahmen sollten unbedingt nach der Pandemie in unseren Umgang mit Risikogruppen Einzug halten, da auch die jährliche Influenza noch zu viele Tote fordert und wir durch einfache Hygienemaßnahmen Leben retten können.

**Wie haben Sie das Thema in Ihre Curricula aufgenommen – was gehört alles dazu?**

**Philipp Lutze:** Wir als Dekra Akademie widmen uns schon lange dem Thema Hygiene in unterschiedlichen Fachbereichen. Anfangs lag unser Fokus auf den medizinisch-pflegerischen Einrichtungen, sowie den Gemeinschaftseinrichtungen nach § 36 IfSG. Durch SARS-CoV-2 haben wir unser Portfolio deutlich erweitert. In fast allen Bereichen, in denen Menschen zusammenkommen, bieten wir Seminare an, in denen wir neben den mikrobiologischen und infektiologischen Besonderheiten auch auf die gesetzliche Situation die sinnvollen Maßnahmen zur Primärprävention eingehen. Auch für uns im Bildungsbereich ist hier eine enge Zusammenarbeit mit den Gesundheitsämtern unerlässlich.

**Herr Lutze, die Einrichtung von Pflegeheimen hat sich ja schon vor Jahrzehnten vom Vorbild Krankenhaus verabschiedet – Wohnlichkeit gehört heute zu den wichtigsten Imperativen der Pflegeheimgestaltung. Wie schätzen Sie etwaige Zielkonflikte ein, was die Anforderungen der Hygiene angeht?**

**Philipp Lutze:** Als ich Krankenpflege gelernt habe, waren Wohnlichkeit und Hygiene nur schwer zu vereinbaren. In der heutigen Zeit muss dies aber kein Widerspruch mehr sein. Durch neue Materialien und ein generell größeres Angebot, ist es möglich, eine hygienische Umgebung zu schaffen, in der sich ein Bewohner (m/w/d) wohlfühlt. Auch helfen neue Erkenntnisse über Desinfektion und Reinigung, Hygienepläne und regelmäßige Schulungen dabei, selbst sensible Materialien von Krankheitserregern zu befreien.

**Normativ gesehen gibt es u.a. landesspezifische Hygieneverordnungen, es gibt das Infektionsschutzgesetz und EU-rechtliche Normen, die ebenfalls Teil Ihrer Aus- und Weiterbildung sind. Welche Aktualisierungen behandeln Sie hier derzeit vor allem?**

**Philipp Lutze:** Neben den üblichen gesetzlichen Grundlagen aus Infektionsschutzgesetz (IfSG), Hygieneverordnungen der Bun-

desländer (MedHygVo) u.v.m. sind die Corona-Verordnungen der Bundesländer die wichtigsten Handlungsrichtlinien. Da wir bundesweit tätig sind und einen Großteil unserer Seminare auf den Onlineunterricht umgestellt haben, stellt uns der Föderalismus hier vor einige Herausforderungen. Wenn Teilnehmende aus fast allen Bundesländern in einem Seminar sind, ist das Verständnis für unterschiedliche Regelungen nicht immer gegeben. Auch wenn es uns nicht immer leichtfällt, halte ich die Möglichkeit individuell auf das Infektionsgeschehen zu reagieren für richtig und notwendig.

**Welche Fragen brennen den Seminarteilnehmern aus Pflegeeinrichtungen derzeit am meisten unter den Nägeln?**

**Philipp Lutze:** Teilnehmende aus Pflegeeinrichtungen wollen am häufigsten wissen, wie sie sich privat und beruflich am besten schützen und trotzdem ihrer Profession gerecht werden können. Auch die Frage nach den Verantwortlichkeiten und der Haftung bei Verstößen werden oft vorgebracht. Es ist hier immer wieder schön zu sehen, wie die Nervosität und Unsicherheit zu Beginn des Seminars von Unterrichtseinheit zu Unterrichtseinheit weniger werden. Ein Teil unserer Arbeit ist hier auch das Aktivieren von passivem Wissen.

**Wir müssen ja damit rechnen, dass wir auch langfristig mit dem Virus leben müssen, auch wenn vieles noch völlig unklar ist. Was bedeutet das aus Ihrer Sicht auf lange Sicht für die Hygienekonzepte in Pflege- und Senioreneinrichtungen sowie in Krankenhäusern?**

**Philipp Lutze:** So schlimm die Pandemie uns und die ganze Welt getroffen hat, sehe ich hier eine große Chance, dass wir die Hygiene wieder mehr in das Bewusstsein rufen. Auf dem Papier haben wir schon sehr gute Konzepte, bei denen vielleicht noch ein paar Feinheiten angepasst werden müssen. Diese Konzepte müssen aber auch gelebt werden. In vielen Pflegeeinrichtungen und Krankenhäusern finden Sie Desinfektionsmittel für Besucher am Eingang. Bis vor kurzem wurde dieses allenfalls vom Personal genutzt. Das jetzige Bewusstsein für die Wichtigkeit von Händehygiene bleibt hoffentlich erhalten, so dass Besucher möglichst wenige Keime zu den Bewohnern mitbringen. Wir brauchen aber auch ohne Frage mehr Personal in der Pflege, um Infektionen zu verhindern. Das Personal begründet das Nichteinhalten des Hygieneplans/-konzepts häufig mit Zeitmangel. Der Beruf ist stressig und es fehlt immer an Zeit, um alle Aufgaben gewissenhaft zu erfüllen. Wer versucht bei den hygienischen Standardmaßnahmen Zeit zu sparen, spart am falschen Ende. Das Bewusstsein dafür steigt bei den Einrichtungsbetreibern und auch in der Politik. Der Anlass ist nicht schön, die Chancen sind aber groß. ■



**Philipp Lutze,**  
Projektmanager Health  
Care Training, DEKRA  
Akademie

**Kontakt:** **Philipp Lutze**  
Dekra Akademie GmbH, Stuttgart  
Tel.: 0711/7861-3695  
healthcare-training.akademie@dekra.com  
www.dekra-akademie.de

# „Hygiene muss positiver verknüpft werden“

Hygienekonzepte und deren Umsetzung im Pflegeheim



Martin Groth, Inhaber von HygieneManagement Solutions, Mönchengladbach

**Herr Groth, ob es nun um „Miasmen“, Mikroorganismen oder virenschwangere Aerosole geht – Infektionsgefahren und der Versuch, sie einzudämmen, beschäftigt die Menschheit ja schon sehr lange. Die Hygiene hat hier in jüngerer Zeit einerseits Triumphe feiern können – aber ausgerechnet der Besuch medizinischer Einrichtungen führt auch heute sehr oft zu Infektionen, die nicht selten tödlich verlaufen. Sehen Sie sich als Hygienemanager als so eine Art Sisyphos?**

**Martin Groth:** Definitiv ist unsere Aufgabe meist mit viel Geduld verbunden. Den wenigsten Beschäftigten im Gesundheitswesen fehlt es am nötigen Hygienewissen, um Infektionsgefahren einzudämmen. Vielmehr wird der Hygiene im Alltag teilweise einfach nicht die nötige Bedeutung zugestanden, sodass sie bei stressigen Situationen hinten überfällt. Genau da setzen wir an. Letztendlich wollen wir häufig auf das Verhalten der Beschäftigten einwirken und dieses basiert eben nicht nur auf dem Wissen und den Fähigkeiten zur Infektionsprävention, sondern vor allem auf den eigenen Erfahrungen und Beobachtungen. Ich würde mich daher nicht als Sisyphos sehen, sondern auf einem fortwährenden Weg, Hygiene vor Ort lebbar zu machen und die umsetzende Basis von diesem Weg zu überzeugen.

**Sie beraten ja Krankenhäuser und Pflegeeinrichtungen – und etablieren Hygienekonzepte. Offenbar greifen viele Einrichtungen auf Ihre externe Beratung zurück, obwohl doch die Hygiene Bestandteil der Pflegeprofession und -ausbildung selbstverständlich dazu gehört?**

**Martin Groth:** Wir starten in unseren Aufträgen auf jeden Fall nicht bei Null. Die Grundvoraussetzungen sind aber immer verschieden und selbst innerhalb einer Station oder eines Wohnbereichs zeigen sich deutliche Wissens- und Umsetzungsunterschiede beispielsweise in Bezug auf etablierte Routinen oder den Umgang mit multiresistenten Erregern. Zu Beginn neuer Projekte machen wir auch immer wieder die Erfahrung, dass vor allem erfahrenere Kräfte häufig ermüdet davon sind, dass Ihnen in Bezug auf Hygiene vordergründig vor allem Regeln und Pflichten, statt der Nutzen der Maßnahmen vermittelt werden. Dadurch gelingt es vielen Hygieneberatern oder -beauftragten nicht, als Unterstützung wahrgenommen zu werden. Ein Schlüssel zur Verbesserung der Hygiene in medizinischen und pflegerischen Einrichtungen ist, dass dies als Teamaufgabe begriffen wird. Auf jeden Einzelnen kommt es an – gerade in Pandemiezeiten auch auf die mögliche Einbindung der Bewohner bzw. Patienten. Wir sind daher nicht nur Wissensträger, sondern vor allem auch Moderatoren und Impulsgeber. Dabei verbessern wir uns immer auch gemeinsam mit unserem Auftraggeber.

**Welchen allgemeinen Eindruck haben Sie denn von den Hygiene-Standards in Alten- und Pflegeeinrichtungen in Deutschland?**

**Martin Groth:** Es gibt ja den gesetzlich verpflichtenden Hygieneplan nach TRBA 250 – aus rechtlicher Sicht sehe ich die meisten Einrichtungen hier gut und sicher aufgestellt.

Die wesentlichen Inhalte zur Händehygiene, zur Anwendung von Desinfektionsmitteln und zum Einsatz von Schutzkleidung sind in der Regel schriftlich niedergelegt. Alleine die Durchdringung dieses Wissens hin zur Umsetzung gelingt aber häufig nicht. Das hängt meist auch mit dem Aufbau der einzelnen Standards zusammen, die mitunter sehr textlastig oder kompliziert aufgebaut sind. In Akutsituationen interessiert sich die einzelne Pflegekraft aber nicht für die Epidemiologie eines Erregers, sondern vor allem für die notwendigen hygienischen Erstmaßnahmen. Diese Erwartungshaltung gilt es aufzugreifen, statt Papiertiger zu produzieren, die nur die Prüfbehörden glücklich machen.

### **Die Risikoanalyse steht am Anfang Ihrer Beratung. Wo würden Sie typische Schwachpunkte sehen?**

**Martin Groth:** Hygienische Schwachstellen finden sich sowohl in der Struktur- als auch in der Prozessqualität. Am häufigsten und auffälligsten sind sicherlich menschliche „Fehler“ zu sehen, wobei ich in diesem Zusammenhang manchmal eher von Verhaltensabweichungen im Vergleich zum hygienischen Optimum sprechen würde. Damit möchte ich die Fehler keinesfalls kleinreden, wohl aber berücksichtigen, wie diese entstehen: eine Ursache ist z. B. die typische Durchführung von Hygieneschulungen. Bevor wir ein Projekt übernehmen, laufen diese in der Regel nach dem immer gleichen Muster mit denselben Schwerpunkten ab. Die Mitarbeiter sind häufig schon gelangweilt, wenn sie – meist nach Feierabend oder zu Dienstbeginn – zur x-ten einstündigen „Pflichtschulung“ gebeten werden. Dies deklariert Hygiene schon automatisch zur lästigen Notwendigkeit. Warum nutzt man keinen anderen Ansatz, z. B. interaktiv in kleinen Gruppen Spezialthemen für 10 bis 15 Minuten direkt auf dem Wohnbereich zu thematisieren? Wir können doch keine adäquate Infektionsprävention erwarten, wenn die Beschäftigten nicht auf Augenhöhe angesprochen werden und keine wirkliche Gelegenheit erhalten, ihr Verhalten zu hinterfragen und anzupassen. Hygiene muss positiver verknüpft werden, nur dann bringen sich die Beteiligten auch eigeninitiativ in einen Verbesserungsprozess ein.

### **Herr Groth, während der letzten Jahrzehnte haben Pflegeheime aus konzeptioneller, gestalterischer und (innen-)architektonischer Sicht erhebliche Häutungs- und Umwandlungsprozesse durchgemacht. Gerade das Klinische scheut man heute so sehr wie der Hygieniker den benutzten Spüllappen. Es geht um Wohnlichkeit oder gar Hotelähnlichkeit, aber auch um Wohngruppenkonzepte sowie um die Öffnung hin zum Stadtteil, um die Zusammenführung der Generationen, um Integration, etc. Sind das nicht ideale Stoffe für schwere Hygienemanager-Albträume?**

**Martin Groth:** Das sehe ich überhaupt nicht. Hygiene muss kein starres Konstrukt sein, das ausschließlich Barrieren aufbaut. Das merken wir immer wieder gerade in Bezug auf Wohnlichkeit, Gemeinschaftsaktivitäten und Lebensmittel, wo unter dem Deckmantel der „Hygiene“ übervorsichtige Verbote ausgesprochen werden. Das läuft dann meist unter der Überschrift „wir gehen mal auf Nummer sicher“. Aber die vermeintlich gewonnene Rechtssicherheit geht eben auf Kosten der Lebensqualität der Bewohner. Dabei ließe sich etwa durch Simulation der möglichen Übertragungswege von Krankheitserregern eine individuelle Risikoanalyse durchführen, an deren Ende beides verbunden wird: Bewohnersicherheit und Teilhabe.

### **Insbesondere die Reinigung kann man je nach Ausstattung eines Hauses erschweren oder erleichtern...?**

**Martin Groth:** Bezüglich der Vermeidung von Infektionsgefahren nimmt eine punktuelle Flächendesinfektion schon eine wichtige Rolle ein. Im Vergleich zu Akutkrankenhäusern haben wir in Pflegeheimen aber ein bisschen mehr Spielraum bei der räumlichen Gestaltung. Man muss sich klarmachen, dass die

Menschen eben keine Patienten sind, sondern dort wohnen. Teppichböden in unreinen Pflegearbeitsräumen würde ich für ein wohnlischeres Gefühl aber nicht verlegen wollen.

### **Plüschige Sofas verweisen Sie aber nicht des Hauses...?**

**Martin Groth:** Da sprechen Sie ein heikles Thema an. Schließlich sprechen wir seit einigen Jahren wieder vermehrt über Scabies, also Krätzmilben, die in Pflegeheimen zu Ausbrüchen führen können. Bei Krätzeausbrüchen ist die lange Inkubationszeit die größte Herausforderung. Erst zwei bis sechs Wochen nach der Ansteckung zeigen sich erste Symptome durch Hautveränderungen, aber in der Zwischenzeit können die Milben bei engen Hautkontakten bereits munter weitergegeben werden. Gerade die Vorstellung, was da unter unserer Haut los ist, führt dazu, dass schnell zu allen denkbaren Maßnahmen gegriffen wird, ohne diese in Bezug auf Ihre Wirksamkeit abzuwägen. Polstermöbel können aber einfach genauso wie Kleidung für 48 Stunden unangetastet oder eingepackt werden, sodass etwaige Milben aufgrund des fehlenden Kontakts zu einem Wirt absterben. Das sind vergleichsweise einfache Maßnahmen. Viel schwieriger ist es hingegen, z. B. die Angehörigen der Bewohner oder des Personals, die sich noch in der Inkubationsphase befinden könnten – also keine sichtbare Symptomatik aufweisen – in etwaige Sanierungszyklen einzubinden. Nur so lassen sich Ping-Pong-Effekte gegenseitiger Wiederansteckung unterbinden.

### **Es gibt ja schon lange funktional aufgerüstete Textilien – etwa Vorhänge mit antibakteriell wirkenden Silberionen. Wie sehen Sie das – und welche Rolle spielen sie bei Ihren Konzepten?**

**Martin Groth:** Keiner dieser Ansätze hat uns bisher im Gesamtzusammenhang überzeugt. Ob nun Silberionen-beschichtete Flächen oder Präparate, die eine vermeintliche Bakterien-schutzschicht aufbauen: Die Konzepte zeigen meist ganz interessante Abtötungseffekte auf Mikroorganismen, aber die dafür notwendigen Kontaktzeiten betragen stets mehrere Stunden. Damit lassen sich also keine Flächendesinfektionen oder andere Hygienemaßnahmen ersetzen, womit der praktische Nutzen eingeschränkt ist.

### **Auch Türklinken gibt es zum Beispiel mit solchen Funktionen?**

**Martin Groth:** Ein gutes Hygienemanagement funktioniert als Multibarriersystem. Das heißt, mehrere parallel eingesetzte Maßnahmen werden für die Verhinderung von Erregerübertragungen gleichzeitig eingesetzt. So ergänzen sich z. B. die Händedesinfektion und das Tragen von Handschuhen. Nun könnte man argumentieren, dass antibakterielle Türklinken im Vergleich zu konventionellen Türklinken einen Mehreffekt bringen würden. Eine kupferbeschichtete Türklinke kann die Anzahl an darauf befindlichen Erregern schließlich über mehrere Stunden reduzieren. Nur kann sie keine Händedesinfektion ersetzen! Dem Personal müsste also klar sein, dass dies auch nur ergänzend und nicht ersetzend zu sehen ist. Hier sehe ich eine Gefahr im psychologischen Effekt einer (sichtbaren) Beschichtung: Das Personal dürfte sich alleine aufgrund einer Beschichtung nicht auf erregerefreie Oberflächen verlassen. In die gleiche Richtung würde ich im Übrigen auch UVC-LEDs verorten, deren Wellenlänge eine antimikrobielle Wirkung hat.

### **Die Coronapandemie hat zu extremen Kontaktbeschränkungen gerade in Pflegeheimen und anderen Health-Care-Einrichtungen geführt. Wie lässt sich aus Ihrer Sicht ein gangbarer Weg zwischen dem hygienisch Erforderlichen, dem humanen Umgang mit Bewohnern, Patienten, Mitarbeitern und Angehörigen finden?**

**Martin Groth:** Bis dato haben wir hier keine Patentlösung gefunden. Ein Schlüssel ist sicherlich die transparente Kommunikation zwischen allen Beteiligten, also Führungskräften, dem Personal an der Basis, den Bewohnern und ihren Angehörigen.

Aufgrund der sich teilweise kurzfristig ändernden Vorgehensweisen potenzieren sich diesbezüglich Aufwand und etwaige Unstimmigkeiten. Gerade Angehörige wollen nachvollziehen können, warum z. B. bestimmte Einschränkungen bei Besuchen bestehen und wie diese begründet werden. Hier können Führungskräfte durch leicht verständliche Merkblätter und logische Wegeführungen in besonderem Maße auf eine gute Umsetzung der hygienischen Prinzipien einwirken.

#### **Könnten Sie das an ein paar Beispielen noch etwas konkretisieren?**

**Martin Groth:** Viele Einrichtungen haben sich hier sehr kreativ gezeigt. Die meisten haben sich z. B. den größtenteils trockenen Sommer zu Nutze gemacht und die Besuchsregelungen im Freien umgesetzt. Dadurch wurde das Risiko luftbedingter Übertragungen genauso wie die mögliche Einschleppung in die stationären Räumlichkeiten reduziert. Phantasie war auch bei den Konzepten zu möglichen Isolier- und Quarantäneeinheiten gefragt. Stellenweise wurden hierfür schon mal vorsorglich große, zurzeit ungenutzte Gemeinschaftsräume frei geräumt oder Zwischenwände gezogen, sodass auch bei spontanen Erregernachweisen am Wochenende schnell reagiert und sicher behandelt werden konnte.

#### **Kommen wir noch zum Thema PSA. Was ist hier aus Mitarbeitersicht nötig und sinnvoll? Welche Änderungen hat die Pandemie faktisch und normativ bewirkt?**

**Martin Groth:** Die Bedeutung des Mund-Nasen-Schutzes zur Verhinderung von Tröpfchenübertragungen ist nun sicherlich weiter verbreitet, als noch zu Beginn der Pandemie. Auch die Unterscheidung von Tröpfchen zu Aerosolen

und die daraus folgenden Auswirkungen auf die Wahl der Persönlichen Schutzausrüstung sind nun transparenter. Mit Blick auf Covid-19 etablierte sich relativ schnell die generelle Nutzung einer Atemschutzmaske bei aerosolprovozierenden Tätigkeiten, wie der Abstrichnahme aus dem Nasen-Raum-Raum. Ob allerdings die Pandemie alleine zu dauerhaft besserem Hygieneverhalten führt, schätze ich persönlich sehr skeptisch ein. Nachhaltig positive Veränderungen in Bezug auf die Patienten- und Bewohnersicherheit müssen meines Erachtens noch während der geltenden Einschränkungen proaktiv angegangen werden. Statt kommenden Lockerungen mit kollektiver Erleichterung zu begegnen, sollte die momentan erhöhte Sensibilität für Hygienethemen gerade jetzt z. B. zur Weiterbildung von Multiplikatoren und zur Etablierung einer einrichtungsspezifischen Hygienekultur genutzt werden.

**Hierzu kann auch eine eigeninitiierte Erweiterung der Basishygienemaßnahmen gehören:** Warum sollte man sich künftig nicht immer an der lokalen oder saisonalen Gefährdungslage orientieren und z. B. festlegen, die Grundpflege in den Wintermonaten grundsätzlich mit Mund-Nasen-Schutz durchzuführen? Die Pandemie zeigt, dass solche Maßnahmen eine messbar bessere Infektionsprävention bringen können und sie sowohl möglich als auch zumutbar sind. ■

**Kontakt:** **Martin Groth**  
HygieneManagement Solutions  
Mönchengladbach  
Tel.: 02161 / 826 39 27  
info@hygso.de  
www.hygso.de

## Produkt

# Die Toilette im Fokus

## Die Wahl der WC-Keramik hat große Bedeutung für die Hygieneprevention

Nicht nur Covid-19, auch multiresistente Erreger beschäftigen Kliniken intensiv. In den Fokus rückt dabei auch die Ausstattung der Toiletten für Patienten, Personal und Besucher. Die Sanitärkeramik, insbesondere die Unterseiten des Spülrandes, entpuppt sich als Keimreservoir. Außerdem entstehen bei der Betätigung der Wasserspülung durch Turbulenzen Spritzer sowie Aerosole, die die direkte Umgebung kontaminieren können.

Der Berliner Hygienespezialist Prof. Dr. Klaus-Dieter Zastrow untersuchte im Juli 2020 WC-Modelle – ein konventionelles mit Spülrand und solche ohne Spülrand. Letztere stammen aus dem Toto-Portfolio, arbeiten mit einer kreisenden Spülung und nutzen eine ganz besonders glatte sowie glasharte Glasur.

Die Toto-Modelle mit ihrer kreisenden, Tornado Flush genannten, Spültechnik waren annähernd keimfrei. Auch Tröpfchen aus Aerosolen kamen in der Umgebung des WCs nicht vor. Das Ergebnis des Hygieneexperten: „In der unmittelbaren Umgebung des Toto-WCs ließen sich weder Tröpfchen von Sprüh-Aerosolnebel noch die ausgebrachten Testkeime nachweisen. Die Weiterverbreitung von gramnegativen Erregern (Darmkeime) ist (...) nahezu ausgeschlossen. Unter Berücksichtigung der besonderen Problematik von MRGN erfüllt die Technologie des Wand-WCs der Firma Toto die Anforderung der Krankenhaushygiene und Infektionsprävention in vollen Umfang und ist dem (...) randlosen Marken-WC mit nicht kreisender Spülung überlegen“.



Foto: Toto

**Spülrandlose WCs von Toto bieten Sicherheit, Wirtschaftlichkeit, Keimreduktion und vieles mehr.**

Neben der Keimreduktion dient das spülrandlose WC des Herstellers der Sicherheit von Patienten und Pflegepersonal. Klinikbetreiber sind auf der sicheren Seite, weil die Empfehlungen der Kommission für Krankenhaushygiene und Infektionsprävention vom RKI (KRINKO) vom März 2020 beachtet werden. Die laufenden Kosten sinken – WCs von Toto sind leichter und schneller zu reinigen und benötigen weniger Desinfektionsmittel, um die hygienischen Anforderungen zu erfüllen.

**de.toto.com**





## Bodenlagerungsbett

Als renommierter Hersteller von Pflege- und Klinikbetten war Malsch bereits vor rund 20 Jahren mit dem damaligen Pflegebett Impulse 400 Vorreiter in der Sturzprophylaxe. Noch heute erfreut sich die Weiterentwicklung des langjährigen Bestsellers, das Impulse Edition 400, reger Beliebtheit. Als wohnliches und äußerst funktionales Niedrigpflegebett mit einer Liegeflächenhöhe von nur 25 cm und umfassenden Individualisierungsoptionen, ist es nach wie vor eines der meist gefragten Produkte des Unternehmens.

„Das positive Kundenfeedback und der vielfache Kundenwunsch nach maximaler Sturzprophylaxe ohne zusätzliche Sicherheitselemente haben uns bewogen, ein Niedrigbett zu entwickeln, das eine wirkliche Alternative zu freiheitsentziehenden Maßnahmen bieten kann“, so Rayk Malsch, Geschäftsführer des Unternehmens. Lieferbar ab 1. Januar 2021, hält mit dem Impulse Edition 500 erstmalig ein Bodenlagerungsbett Einzug in das

Portfolio der Malsch-Pflegebetten, das neben dem funktionalen Mehrwert der Sturzprophylaxe auch mit einem wohnlichen Design überzeugen kann.

Mit einer Höhenverstellung von 15 - 73 cm ist es das niedrigste Pflegebett des Herstellers. Das Fahrgestell verfügt über acht Doppelaufrollen mit 60 mm Rollendurchmesser und ist je Achsseite zu bremsen. Mittels sperrbarer, intuitiver Handbedienung lässt sich die Liegefläche des Bodenlagerungsbettes neben der einfachen Höhenverstellung auch in vertikale Positionen, wie Trendelenburg-/Anti-Trendelenburg-Position oder Komfort-Sitzposition verstellen. Das ultra-niedrige Pflegebett ist, wie auch die anderen Editionen, vielfältig individualisierbar. Eine Mobilitätsunterstützung ist optional erhältlich.

[www.bettenmalsch.com](http://www.bettenmalsch.com)

## Konservierungsmittelfreie Wandgestaltung

Mit der Vita-Serie von Brillux steht von der Spachtelmasse über Tiefgrund und Kleber bis hin zu verschiedenen Innendispersionen ein komplettes Sortiment zur Verfügung. „Mit dem umfassenden Sortiment möchten wir unseren Kunden die Möglichkeit bieten,

den gesamten Wandaufbau im Innenbereich konservierungsmittelfrei zu gestalten“, erklärt Fabian Störkmann, Produktmanager Dispersionen bei Brillux. „So können sich unsere Kunden ergänzend für bestimmte Zielgruppen positionieren: Für Menschen, die an einer Allergie gegen Isothiazolinone leiden, oder aber für diejenigen, die in einem öffentlichen Raum ein Optimum für jeden Besucher schaffen wollen.“

Das Sortiment bietet mit Vitalux 9000, Vitasmart 9004 und Vitasense 9005 stumpfmatte und mit Vitashine 9006 seidenmatte Oberflächenwirkungen. Mit den konservierungsmittelfreien Vollton- und Abtönfarben Vitamix 9018 lassen sich alle Wunschnuancen manuell abtönen. Farbtongenau sind die Produkte – natürlich konservierungsmittelfrei – als Werkstönung erhältlich.

Ebenfalls ohne Konservierungsmittel kommen die Produkte zur Untergrundvorbehandlung aus: Die Spachtelmasse Vitafill 9001 ist manuell und maschinell verarbeitbar. Mit dem Hydrosol-Tiefgrund Vitabase 9002 lässt sich der Untergrund perfekt vorbereiten. Vitagluue 9003 hingegen ist ein konservierungsmittelfreier Wandbelagskleber, der für Tapezierarbeiten von allen Brillux Glattvlies-Wandbelägen auf Zellstoff- oder Glasbasis sowie Glasgeweben mit einem Flächengewicht bis zu 150 g/m<sup>2</sup> geeignet ist. Selbstverständlich sind alle konservierungsmittelfreien Produkte auch emissionsarm, lösemittel- und weichmacherfrei.

[www.brillux.de](http://www.brillux.de)



# Über der Straße

## Die neue ASB-Tagespflege in Heumaden



Der Heumadener Stadtteil „Über der Straße“ entstand in den 70er Jahren. Wer damals hier eine Wohnung kaufte, befindet sich inzwischen in einem Alter, in dem das Thema Tagespflege vielfach interessant wird. Eine solche entstand nun in den Räumen eines ehemaligen Lebensmittelmarktes – beauftragt vom ASB Baden-Württemberg (Region Stuttgart), geplant vom Esslinger Architekturbüro Marggraf.

**E**in Ladengeschäft diente im Stadtteil einige Jahre als Lebensmittelmarkt, später auch als Drogeriemarkt. Die Herausforderung war es, in den sehr tiefen Grundriss ausreichend Tageslicht zu bringen, so dass ein angenehmes Raumgefühl entsteht. Um dieses zu erreichen, wurden in die Fassade zusätzliche große Fenster geschnitten, die eine wunderschöne Ausleuchtung mit Tageslicht ermöglichen. Zusätzlich wurden moderne LED-Leuchten in der Decke eingesetzt, die sich in der dunklen Jahreszeit so steuern lassen, dass ein Tageslicht simuliert wird.

Vor Beginn der Baumaßnahmen musste zunächst einmal der gesamte Bereich bis auf den Rohbau rückgebaut werden. Die haustechnische Installation wurde komplett erneuert und auch die Fenster, sowie die Zugangstüren. Über Trockenbauwände wurde die neue Raumaufteilung erstellt und die Abhangdecke eingesetzt.

### Zugang ins Freie

Die neuen Räumlichkeiten bieten Platz für 25 Tagesgäste, sowie entsprechendes Personal. Es stehen ausreichend WCs zur Verfügung, ebenso ein Pflegebad, eine Küche, ein Therapieraum, Ruheraum und Dienstzimmer. Im Untergeschoss befinden sich Lagerflächen und Personalräume.

Die großzügige Glasfront zum autofreien Innenhof der Wohnbebauung lässt einen schwellenlosen Zugang in den Freibereich zu und erweitert so im Sommer die Räumlichkeiten um einen schönen baumbestandenen Freibereich.

### Vinylböden und gediegene Farben

Die Farbgestaltung wurde durch das für die Möblierung beauftragte Unternehmen vorbereitet. Es wurden abgetönte Weiß- und Gelbtöne verwendet. Zusätzlich gibt es Teilbereiche mit Akzentfarben bzw. Tapeten, die die Atmosphäre gediegen erscheinen lassen. Für den Boden wurde ein Vinylbelag ausgewählt. Um einen ruhigen Raumeindruck zu schaffen, wurde er in allen Räumlichkeiten außer den Bädern und sonstigen Nassräumen verwendet.

Die haustechnischen Anlagen wurden vollständig neu errichtet. Dabei war es die Herausforderung, dies in einer Wohnungseigentümergeinschaft so zu integrieren, dass die Anlagen in dem Bereich der Tagespflege modernsten Anforderungen genügt und gleichzeitig mit der vorhandenen Infrastruktur zusammenspielt. Die gesamte Umsetzung innerhalb von sieben Monaten war nur aufgrund einer ganz intensiven Bauleitung und Baustellenbetreuung möglich. ■

**Kontakt:** Marggraf Architektur, Esslingen  
Tel.: 0711/7001430  
esslingen@marggraf-architektur.de  
www.marggraf-architektur.de

# Schluckt Aerosole und desinfiziert die Luft

## Mobiles Reinigungsgerät befreit von Kontaminationen

Die Health-Care Branche ist seit dem Ausbruch der Corona-Pandemie in besonderer Sorge und sucht Lösungen, Personal und Patienten zu schützen. Führende Virologen gehen davon aus, dass die Hälfte der Ansteckungen mit dem Corona-Virus über Aerosole erfolgt. Daher ist neben den AHA-Regeln das intensive Lüften so wichtig. Sollte das vor allem in den Wintermonaten nicht oder nur unzureichend möglich sein und ist keine eingebaute Lüftungsanlage vorhanden, empfiehlt sich ein mobiles Reinigungsgerät, das die Luft in geschlossenen Räumen reinigt und desinfiziert. So befreit Pro Clean von Medimobil die vorhandene Raumluft zu 99,99% von Kontaminationen.

**M**it den kühleren Tagen im Herbst verlagert sich das Leben wieder mehr in die Innenräume. Damit steigt auch die Sorge vor Ansteckung mit dem Coronavirus in Kranken- und Pflegeeinrichtungen, Schulen, Büros oder Cafés. Um Raumluft von möglichen Coronaviren zu befreien, hat Medimobil – Hersteller von innovativen Pflege- und Visitewagen – den Pro Clean entwickelt. Die Luft und die darin befindlichen Aerosole werden angesaugt und durch das Gehäuse geleitet. Zuerst sorgen im Inneren verbaute Hochleistungs-UV-Strahler für eine signifikante Reduzierung von Viren, Keimen, Bakterien und Schimmelpilzen. Die nun dekontaminierte Luft wird vor dem Wiederausströmen zusätzlich mittels Ionisierung von unangenehmen Gerüchen befreit und mit positiven und negativen Ionen frisch aufbereitet.

„Dieser Vorgang ist vergleichbar mit einem Gewitter, das wir künstlich erzeugen. Und warum haben wir nun in Windeseile den Pro Clean entwickelt? Jeder desinfiziert die Hände, mit denen er arbeitet. Warum nicht auch die Luft, die er atmet?“ bringt es Stephan Schrandt, geschäftsführender Gesellschafter von Medimobil auf den Punkt.

### Manuell oder autonom

Bewegt wird der mobile und innovative Luftreiniger entweder manuell oder mit einem autonom fahrenden und programmierbaren Roboterfahrzeug. Für kleinere Anwendungen steht ein handliches Standmodell zur Verfügung. Anders als andere am Markt erhältliche Techniken, kann Pro Clean auch im Regelbetrieb einer Umgebung eingesetzt werden, ohne die Gesundheit von Menschen oder die Langlebigkeit von Oberflächen zu gefährden.

Die Einsatzgebiete von Pro Clean sind so vielfältig wie die Anforderungen: Von der Arztpraxis bis zu den Fluren von Behörden sorgen die Standgeräte vom Medimobil für saubere Luft. Die größeren, manuell zu steuernden Wagen sind besonders geeignet,



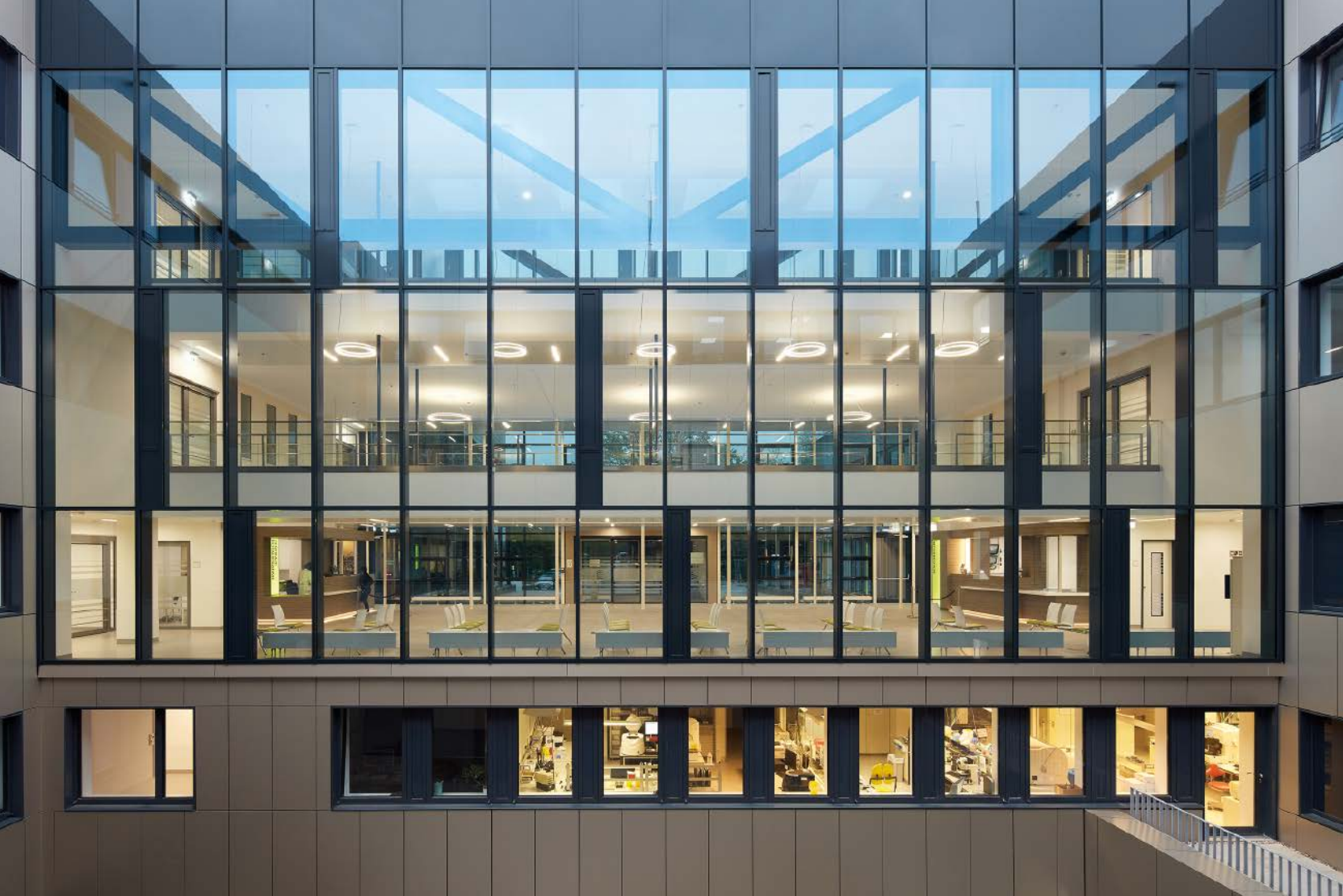
**Pro Clean von Medimobil, ein autonom fahrendes Reinigungsgerät, das Luft in geschlossenen Räumen zu 99,99% desinfiziert.**

um auf kurzfristige Menschenansammlungen in Eingangs- bzw. Kassenbereichen, Kantinen und Restaurants oder Ausstellungsräumen zu reagieren. Für Krankenhäuser, Pflegeheime und Schulen oder Bibliotheken empfiehlt Medimobil den neuen Pro Clean.

### Weitere Virenschutzgeräte und -materialien

Mit nur wenigen Tagen Lieferzeit können eine Hygienesäule zur Hand-Desinfektion, ein Isolierwagen für die Trennung von reinen und unreinen Bereichen, ein Hustenschutz Thekenaufsatz sowie Desinfektionsmittel in verschiedenen Gebinden geliefert werden. Alle Produkte sind für den medizinischen sowie auch den gewerblichen Einsatz konzipiert. Bei Bedarf kann der Isolierwagen aus keimtötendem Material wie selbstdesinfizierenden Frontgriffen und keimfreien Hygieneplatten gebaut werden. ■

[www.medimobil.com](http://www.medimobil.com)



Architektur

# Verbunden mit dem Ort

## Städtisches Klinikum Lüneburg erweitert – mit hohen Synergieeffekten

Vier Bereiche waren es vor allem, die am Städtischen Klinikum Lüneburg ungenügend vernetzt und eingeschränkt nutzbar waren: Interdisziplinäre Aufnahme, Intensivmedizin. Um die internen Betriebsabläufe zu optimieren sowie Patienten- und Besucherströme neu zu organisieren, schrieb der Klinikbetreiber einen Realisierungswettbewerb aus. Den gewannen ASH Architekten 2011 mit einem modernen kompakten Neubau, der Alt und Neu effizient verzahnt und eine stetige Weiterentwicklung der Klinik ermöglicht.

Im Städtischen Klinikum Lüneburg, welches mit 527 Planbetten ausgestattet ist, arbeiten rund 1.300 Menschen. In den letzten Jahren vor dem Um- und Neubau ab 2011 kämpfte das Akutkrankenhaus der Schwerpunktversorgung mit erschließungstechnischen und räumlichen Defiziten. Mangel an Effizienz führte zu erheblichen Mehrkosten. So gab es beispielsweise keinen IMC-Bereich, sodass die Patienten auf den Intensivstationen

überwacht wurden, obwohl sie nicht beatmet werden mussten. Auch die stark gestiegenen Hygieneanforderungen waren kaum mehr umzusetzen, da es in der Notaufnahme keine Isolierungsmöglichkeiten für Patienten mit multiresistenten Erregern (MRE) gab.

Aus den Anforderungen entwickelten ASH Architekten ein Gebäudekonzept, das

- die Betriebsabläufe im Bestand optimiert,
- eine interdisziplinäre Notaufnahme mit Aufnahme- und Pflege integriert und Isolierzimmern, als auch ITS/IMC mit Isolierzimmern und
- offen ist für die Weiterentwicklung der Klinik in den kommenden Jahren.

### Bestand und Neubau effizient verzahnt

Innerhalb von zwei Bauabschnitten wurden Bereiche temporär verlegt, zwei Bestandsgebäude abgebrochen, der Neubau inklusive einer vorgelagerten zweigeschossigen Liegendkrankenverfahrschleife erstellt und der Bestand umgebaut. U-förmig legt sich das kompakte neue Gebäude an den Bestand und schließt sowohl die vorhandene Notaufnahme und die Radiologie als auch das Hauptgebäude direkt an. Eine verglaste Eingangshalle fungiert als neuer Auftakt und Verbindung von Alt und Neu.

Ebenfalls eng angebunden an den Bestand sind die Notaufnahme, Radiologie, Intensiv- und IMC-Station sowie das elektive

◀ Auf die warmen Töne des Natursteins und der Keramikplatten der angrenzenden Klinikgebäude reagiert der neue Baukörper mit einer Metall-Fassade aus Alucobond in Bronzemetall.

Aufnahmezentrum. Das schafft kurze Wege. Klare Strukturen, wie der gespiegelte Grundriss in der Intensiv-/IMC-Station, ermöglichen ein übersichtliches Arbeitsumfeld und flexibilisiert den Personaleinsatz. Sogenannte „floatende Bereiche“ erhöhen wiederum die Flexibilität der Funktionen und die Kapazität der Klinik. Dazu gehören die Intensivzimmer im Anschluss an die IMC-Station ebenso wie die Untersuchungszimmer zwischen elektiver Aufnahme und Notaufnahme.

Auf fünf Ebenen konzentrieren sich die Funktionsbereiche:

- Ebene -1: Technik
- Ebene 0: Zentrallager, Radiologie, Zentralumkleide
- Ebene 1: Haupteingang, Cafeteria, Verwaltung, Interdisziplinäre Notaufnahme (ZNA) und Aufnahmepflegestation, elektives Aufnahme- und Untersuchungszentrum, umstrukturierte ZSVA und integrierte Endoskopie-Aufbereitung, Liegendkrankenvorfahrt
- Ebene 2: Intensivmedizin: ITS und IMC
- Ebene 3: Neurologische Funktionsdiagnostik, Allgemeinpflege, Wahlleistung



Das Städtische Klinikum Lüneburg – erweitert von ASH Architekten



Für ihr Farb- und Materialkonzept haben sich die Architekten von der Umgebung des Standortes inspirieren lassen. Leitmotive wie Welle, Blüte, Gräser, Ast und Muschel sind daraus entstanden

Wandbereiche beim Aufzug, am Stützpunkt und Stationszugang, aber auch in Wartezonen und Sitzbereichen sind farbig hervorgehoben. ▶



### Modern, vermittelnd und nah am Mensch

Auf die warmen Töne des Natursteins und der Keramikplatten der direkt angrenzenden Klinikgebäude reagiert der neue Baukörper mit einer wertigen Metall-Fassade aus Alucobond in Bronzemetall. Auch die als Bindeglied zum Bestand fungierende Liegendkrankenvorfahrt erhielt dieselbe Fassade. Mit ihrem Farbton Anthrazit orientieren sich die Rahmen der Fensterbänder ebenfalls an der umgebenden Bebauung. Fenster- und Fassadenteilung nehmen die Bewegung des Gebäudeinneren auf und vermitteln sie nach außen. Im Sommer schützen außenliegende Alu-Lamellen die Räume vor Überhitzung. Die Anforderungen der EnEV unterschreitet die wärmedämmende Gebäudehülle um 15 %.

Für die Klinikräume entwickelten ASH Architekten ein fein abgestimmtes Farb- und Materialkonzept. Inspiriert ist es von der Umgebung des Standortes: Da ist Lüneburg, dessen Salzvorkommen den Reichtum der Hansestadt begründet, der Strand, das Meer und die Lüneburger Heide. Leitmotive wie Welle, Blüte, Gräser, Ast und Muschel sind daraus entstanden. Jede der fünf Ebenen ist individuell ausgestaltet und erhielt eine eigene Farbgruppe, ein Leitmotiv (Logo) und Beschriftungen an den relevanten Stellen.

Positiv wirksam auf das Wohlbefinden von Patienten, Mitarbeitern und Besuchern sind die Farben den Ebenen zugeordnet. So prägt das meditativ wirkende Violett der Heidepflanze die Ebene 0 mit den Bereichen Röntgen und Nuklearmedizin. Und das natürliche, lebendige Grün des Seegrases die Ebene 1 mit dem Eingangsbereich, der Not- sowie der elektiven Aufnahme. Wandbereiche beim Aufzug, am Stützpunkt und Stationszugang, aber auch in Wartezonen und Sitzbereichen sind farbig hervorgehoben. In den Patientenzimmern findet sich das jeweilige Leitmotiv großformatig und raumprägend an der Rückwand der Betten – ergänzt durch farbig angelegte Schränke und Stühle. Optisch verbunden mit dem Charakter des Ortes, ermöglicht das umgesetzte Farb- und Materialkonzept eine leichte Orientierung und sichere Bewegung im Gebäude.

### Fazit

Mit dem Neubau ist es ASH Architekten gelungen, die bestehenden Klinikgebäude optisch stimmig zu erweitern, Alt und Neu effizient zu verzahnen und die Innenräume mit Motiven, Materialien und Farben aus der umgebenden Landschaft individuell zu gestalten. ■

**Kontakt:** ASH Sander Hofrichter Architekten GmbH, Ludwigshafen  
Tel.: 0621/58632-0  
info@a-sh.de  
www.a-sh.de

Fotos: Markus Bachmann

# Heilkur für den Fürstenhof

## Sanierung des Rehabilitationszentrums der Deutschen Rentenversicherung in Bad Eilsen

Das Rehaszentrum Bad Eilsen befindet sich im historischen, unter Denkmalschutz stehenden Fürstenhof in Bad Eilsen und wird als Schwerpunkteinrichtung für Orthopädie, Rheumatologie und interdisziplinäre Begleiterkrankungen betrieben. Mit 365 Betten ist sie die größte Rehaklinik der Deutschen Rentenversicherung Braunschweig-Hannover. Um die Anforderungen an die Nutzung als Bettenhaus weiterhin zu gewährleisten, beauftragte diese das Architektur- und Ingenieurbüro Pbr Planungsbüro Rohling aus Osnabrück mit der Sanierung und Modernisierung des Prunkbaus aus dem Jahr 1918.

**D**er Fürstenhof wurde 1918 als eines der modernsten und elegantesten Hotels seiner Zeit errichtet. Fürst Adolf II, der in den wenigen Jahren seiner Regierung das Stadtbild von Bad Eilsen prägte, hatte den Berliner Architekten Paul Baumgarten mit dem Bau des Hotels auf dem Kurgelände beauftragt. Zu gleichen Zeit entstanden in direkter Nachbarschaft die Wandelhalle und das Kurmittelhaus – heute ebenfalls Teil des Rehaszentrums. Das Hotel verfügte über 100 Zimmer mit insgesamt 140 Betten. Eine Vielzahl an Gesellschaftsräumen, ein Lesesaal und ein Musikzimmer gehörten zum Raumprogramm des luxuriösen Hotels.

In den Jahren 1941 bis 1945 wurde der Fürstenhof an die Flugzeugwerke Focke-Wulf vermietet, 1945 besetzten die Engländer das Heilbad Bad Eilsen und richteten hier das Hauptquartier der Royal Airforce ein, zwischen 1954 und 1955 wurde der Fürstenhof

als Offizierskasino genutzt. Erst 1955 fiel dieser mit allen Badeeinrichtungen, den Hotels und dem Kurpark zurück in den Besitz Ernst Wolrads zu Schaumburg-Lippe. Dieser verkaufte die gesamte Anlage im Jahr 1957 an die Landesversicherungsanstalten Berlin und Hannover. 1961 wurde die LVA Hannover alleinige Eigentümerin und nutzt es seither als Kurklinik für innere und orthopädische Erkrankungen. Der Fürstenhof sowie auch das Kurmittelhaus und die Wandelhalle stehen unter Denkmalschutz. Vor allem die Fassade und die Räumlichkeiten im Erdgeschoss gelten als besonders erhaltenswert.

### Baubegleitende Planung

Weil Bestandspläne des Fürstenhofs nicht vorhanden waren und auch nur wenig von der Bausubstanz dokumentiert war, konnte eine genaue Bestandsaufnahme erst nach Freizug des Gebäudes und Fertigstellung der Schadstoffsanierung erfolgen. Dies hatte zur Folge, dass sich die Planer von Pbr Planungsbüro Rohling in vielen Einzelschritten vor Ort ein Bild von der Situation verschaffen mussten. Weil Details – z. B. der Aufbau von Decken und die Lage von Trägern – teils erst während des Bauens einsehbar wurden, erfolgte unter anderem die Planung des Tragwerks baubegleitend – eine besondere Herausforderung.

Der Fürstenhof stellt sich als ein viergeschossiges Gebäude auf rechteckigem Grundriss dar. Über das Mansardwalmdach bietet er ein fünftes voll nutzbares Geschoss, welches über Dachgauben belichtet wird. Das Gebäude ist voll unterkellert und weist im Untergeschoss mit einer Grundfläche von ca. 2.020 m<sup>2</sup> die größte Ausdehnung auf. Richtung Süden kragt der Keller aus, der eine große Terrasse Richtung Garten bildet.

Das Erdgeschoss erstreckt sich über eine Fläche von 1.551 m<sup>2</sup>. Dieses umfasst neben der Eingangshalle, kleine Nebenräume auf der Westseite und sechs, über Türen miteinander verbundene Säle. Auf Höhe des ersten Obergeschosses ist der mittlere Bereich als Lichthof ausgebildet, über den der Innenraum großzügig belichtet wird. Um diesen herum wurden die Obergeschosse angeordnet. Der Haupteingang des Gebäudes befindet sich auf der Westseite



**Rehaszentrum in Bad Eilsen: Mit 365 Betten ist sie die größte Rehaklinik der Deutschen Rentenversicherung Braunschweig-Hannover.**



14 Zimmer wurden als Doppelzimmer eingerichtet, zwölf Zimmer können über ein Zustellbett um eine Schlafgelegenheit erweitert werden.

und führt direkt in die Eingangshalle, über die das zentrale Treppenhaus zu erreichen ist, welches alle Geschosse erschließt. Neben diesem Haupttreppenhaus erfolgt die vertikale Erschließung im Gebäude über zwei weitere kleine Nebentreppenhäuser auf der Süd- und Nordseite. Zwei Aufzüge gewährleisten überdies die barrierefreie Erschließung aller Etagen.

### Prozesse und Strukturen optimieren

Nur eine prozessunterstützende und optimierte Planung für Personal ermöglicht in Krankenhäusern und Pflegeeinrichtungen die bestmögliche medizinische Versorgung der Patienten. So erfolgte im Rehazentrum Bad Eilsen auch die Optimierung der räumlichen Strukturen und Verkehrswege. Die vor der Sanierung auf den Etagen eins bis drei verteilten Arzt- und Personalräume wurden im ersten Obergeschoss untergebracht. Durch die Zusammenlegung dieser Funktionsräume konnten eine zentrale Anlaufstelle für Patienten geschaffen, Arbeitsabläufe optimiert und Wegeführungen erheblich verbessert werden. Ein Wartebereich für Patienten wurde, gut erreichbar im aufgeweiteten Flurbereich, neben der Haupttreppe und dem Aufzug eingerichtet.

Auf der Etage entstanden zwei Arztcenter, jeweils bestehend aus einem Arztzimmer und einem direkt angeschlossenen Raum für die Reha Assistenz. Die zwei Dokumentationsassistenten der Arztcenter teilen sich ein Büro. Neben den Arztcentern wurden zwei zusätzliche Arztzimmer sowie ein Raum zur besonderen Verfügung eingerichtet. Die Schwesterndienststelle inkl. Spritzen- und Aktenraum wurde direkt angrenzend an den Wartebereich positioniert, ein Aufenthaltsraum für das Personal mit Teeküche sowie Mitarbeiter- und Patiententoiletten gehören ebenfalls zum Raumprogramm des ersten Obergeschosses. In den verbleibenden Räumen auf der Ost- und Nordseite wurden Patientenzimmer angeordnet.

### Keine Spur von Krankenhaus-Architektur

Die oberen Geschosse des Gebäudes wurden mit Ausnahme von einigen Nebenräumen ausschließlich für die Unterbringung von



Auf der Etage entstanden zwei Arztcenter, jeweils bestehend aus einem Arztzimmer und einem direkt angeschlossenen Raum für die Reha Assistenz.



In den neu eingerichteten Patientenzimmern finden sich natürliche Materialien und gedeckte Farbtöne wieder, die ein stimmiges und ruhiges Gesamterscheinungsbild gewährleisten.

Patienten genutzt. Die zum Innenhof orientierten Räume auf der Süd- und Nordseite wurden teilweise zu Patientenzimmern umgebaut. Mit den zwei Patientenzimmern zum Hof im vierten Obergeschoss, die bereits im Bestand vorhanden waren, sind nach dem Umbau acht Patientenzimmer zum Hof ausgerichtet. Insgesamt stehen nach Fertigstellung der Baumaßnahme 84 Patientenzimmer zur Verfügung. 14 Zimmer wurden als Doppelzimmer eingerichtet, zwölf Zimmer können über ein Zustellbett um eine Schlafgelegenheit erweitert werden, ein Zimmer im ersten Obergeschoss kann bei Bedarf durch Zuschaltung des Raums nördlich des Aufzugs als Zwei-Zimmer-Apartment genutzt werden. Wichtig für einen optimalen Rehabilitationsprozess ist eine angenehme Atmosphäre. In den neu eingerichteten Patientenzimmern finden sich deshalb natürliche Materialien und gedeckte Farbtöne wieder, die ein stimmiges und damit ruhiges Gesamterscheinungsbild gewährleisten.

Im Untergeschoss wurden überwiegend die Räumlichkeiten an den West- und Nordseiten saniert bzw. für neue Nutzungen ausgebaut, weil diese Bereiche besser an die vertikale Erschließung des Gebäudes angebunden sind. Im Südwesten wurden für die Fremdreinigung ein Besprechungs- bzw. Aufenthaltsraum mit kleiner Teeküche, Umkleiden und WCs für Damen und Herren sowie ein Raum für Waschmaschinen und Trockner hergerichtet. Das Reinigungspersonal kann diesen Bereich über einen eigenen Zugang von der Südseite aus betreten. Der Waschraum, in dem Waschmaschine und Trockner für Patienten bereitgestellt werden, blieb an seiner jetzigen Position südlich der Haupttreppe erhalten und wurde oberflächensaniert. Ein Raum für Putzwagen des Reinigungspersonals wird zentral in Treppen- und Aufzugsnähe angeordnet. Die Umkleide- und WC-Bereiche für die Mitarbeiter wurden erneuert.

Der angrenzende, tiefer liegende Bereich des Untergeschosses wurde für die Arbeitsplatzbezogene Therapie (ABT) ausgebaut. In den Räumen im Nordwesten sollen Patienten einfache Alltagstätigkeiten wie Kochen, am Schreibtisch sitzen, etc. trainieren. In einem weiteren Raum werden zukünftig Patienten mit Berufen im Handwerk oder auf dem Bau wieder an Baustellentätigkeiten herangeführt.

Die denkmalgeschützten, großen Räume im Erdgeschoss blieben in ihrer Struktur erhalten und wurden nach historischer Vorgabe saniert und restauriert. Die Räumlichkeiten werden für Seminare, Tagungen und Veranstaltungen o.ä. genutzt. Der neue öffentliche Sanitärbereich wurde in den Bereich südlich der Haupttreppe verlegt und ein behindertengerechtes WC vorgesehen. Um die Zugangssituation zu den neuen Toiletten sowie zum Seminarraum auf der Südseite zu optimieren, wurde der Flur um die Fläche bis zur Außenwand erweitert und von hier belichtet. Die ehemaligen WC-Räume wurden zusammengelegt und zu einer Teeküche umgebaut. ■

**Kontakt:** Pbr Planungsbüro Rohling AG, Osnabrück  
Tel.: 0541 9412 0  
info@pbr.de  
www.pbr.de



Architektur

Gewinnerentwurf für die neue  
Palliativstation am Herz-Jesu-Krankenhaus  
in Münster-Hiltrup – Außenperspektive

# Schwelle zum sanften Licht

**Wettbewerb: Entwurf für die neue Palliativstation am Herz-Jesu-Krankenhaus**



Die Entwurfsverfasser der Wettbewerbssieger (v.l.n.r.): Juan González Blanco, Shari Brunsmann, Jan Bröker

Eine Terrasse wäre schön, um mit den Patienten an die Sonne gehen zu können. Diesen Wunsch für die neue Palliativstation des Herz-Jesu-Krankenhauses in Münster-Hiltrup hatte der Krankenpfleger Jens Stegemann beim Start des großen Projekts geäußert – seit vielen Jahren betreut er dort Schwerstkranke und kennt deren Bedürfnisse. Der Entwurf, der nun beim Wettbewerb am Fachbereich Architektur der FH Münster, der Münster School of Architecture (MSA), auf Platz eins landete, hat eine Terrasse. Und noch viel mehr. Die Gewinner Juan González Blanco, Shari Brunsmann und Jan Bröker stellen ihr Konzept vor.





Im Zentrum der Station tritt das Sonnenlicht wie eine Kaskade mit einer quadratischen Ausparung aus Metall ein.



Blick in ein Patientenzimmer

Die Initiatoren des Herz-Jesu-Krankenhauses planen einen Neubau der vorhandenen Palliativstation, da die zur Zeit genutzte Station nicht mehr den heutigen Anforderungen hinsichtlich Ausstattung und Größe entspricht. Insbesondere die fehlenden Nasszellen und Lagermöglichkeiten für Pflegezubehör bedingen einen besser strukturierten Neubau. Da auf der vorhandenen Palliativstation kein weiterer Platz bereitgestellt werden kann, wurde beschlossen, dass die Station als Aufstockung des Anbaus aus dem Jahr 2008, welcher eine größere Grundfläche aufweist, ausgeführt werden soll. Hier stehen ca. 400qm zur Verfügung, in der das Raumprogramm sinnvoll untergebracht werden soll.

Ziel ist es, einen städtebaulich und architektonisch ansprechenden, funktional für die Bedürfnisse der Palliativstation geeigneten und wirtschaftlich tragfähigen Entwurf zu erhalten. Der Neubau soll sich dabei gut in die vorhandenen Strukturen einfügen. Die Anordnung auf dem Bestandsgebäude ist so vorzunehmen, dass Funktionsabläufe innerhalb des Gebäudes optimal aufeinander abgestimmt sind. Das Herz-Jesu-Krankenhaus liegt am Rande der Ortsbebauung von Münster Hiltrup. Das bauliche Umfeld ist geprägt von Gewerbegebieten, Ackerlandschaften und vereinzelter Wohnbebauung. Das Grundstück liegt nah an einer viel befahrenen Straße, weshalb auf Emissionsschutz (Lärm) zu achten ist.

### Vorbereitung

Der Entwurfskurs „Palliative Care – Schwelle zum sanften Licht“, fand im Rahmen eines sogenannten Superstudios statt, sodass auch der soziologische Aspekt und das von den Studenten zu erstellende Raumbuch eine große Rolle im Entwurfsprozess spielten. Der soziologische Input gab Anregung, den Entwurf von einer anderen Seite zu sehen und neue Erkenntnisse mit einfließen zu lassen. Das Ziel des Superstudios ist es, eine Palliativstation zu entwerfen. So ist es von existenzieller Bedeutung, solch ein sensibles Thema begreifen, fassen und wiedergeben zu können. Was bedeutet es für den betroffenen Menschen, seinen Angehörigen und dem medizinischen Umfeld, stetig mit der schweren Krankheit und dem Tod konfrontiert zu werden? Wie kann man als Planer und Architekt diesen Menschen im Ansatz gerecht werden und eine wohlwollend schützende Hülle schaffen? Antworten auf diese Fragen kann nicht allein die Architektur finden, sie muss sich anderer Wissenschaften bedienen und annehmen.

Aus dieser Schlussfolgerung heraus, war es im Entwurfsprozess für uns von großer Bedeutung, mit verschiedensten Bausteinen vertraut zu werden, um aus den gewonnenen Blickwinkeln eine würdevolle Architektur definieren zu können.

Themen, die dabei einen direkten Bezug zueinander erfahren, sind die Architektur selbst und die Soziologie, schlussendlich die Architektursoziologie als eigenes Fach. Doch auch der Tod an sich

ist tiefgründiger und facettenreicher als er im ersten Moment von vielen wahrgenommen wird. So spielen Philosophie, Psychologie im Zusammenhang mit dem Tod eine ebenso große Rolle, wie der Wandel der Gesellschaft und das dadurch veränderte Bild vom Tod. Überlegungen über den Tod als Gut oder Übel werden behandelt. All diese Themen sind für den leidenden Menschen in einer Palliativstation psychisch präsent, im besten Fall jedoch nicht wahrnehmbar, doch gehören sie genauso zum Sterbeprozess wie das physische Leiden. Unter behutsamer Rücksicht aller unumgänglichen Sichtweisen stellen wir uns als Planer die Frage: „Kann Architektur der Gesellschaft dabei helfen, mit dem Tod umzugehen?“

### Konzept für ein sensibles Thema

Unter Berücksichtigung aller Bedingungen und gelernter Empathie kann die Architektur der Gesellschaft beim Umgang mit dem Tod helfen. Eine Architektur mit seiner Geste sollte respektvoll, schützend und lindernd – auf physischer sowie auf psychischer Ebene – im Kontext mit der letzten Lebensphase eines Menschen interpretiert werden. Den Patienten weiterhin große Verbundenheit zur Außenwelt geben zu können, ist ebenso ein großes Ziel, wie eine warme und schützende Architektur zu schaffen und auch der Wunsch von Funktionalität und Geborgenheit war im Entwurfsprozess immer präsent.

### Das Projekt

Auf Initiative des Vereins Domfreunde Münster entstand das Projekt Neubau Palliativstation des Herz-Jesu-Krankenhauses Münster-Hiltrup – mit interdisziplinärer Unterstützung der FH Münster. Studierende des Fachbereichs Wirtschaft entwickelten Konzepte für die Finanzierung, Design-Studierende kreierten ein Kampagnenlogo, der Fachbereich Gesundheit steuerte die notwendigen Kriterien für eine Palliativstation bei. Danach hatten MSA-Studierende im Seminar bei Prof. Victor Mani erste Ideen für die architektonische Umsetzung entwickelt. Für den aktuellen Wettbewerb „Schwelle zum sanften Licht“ vergab die Jury einen 1., 2. und 3. Platz und spontan zwei Anerkennungspreise. Die Jurymitglieder waren Designer Dieter Sieger als Vorsitzender, Prof. Kazu Blumfeld Hanada, die Architekten Prof. Peter Wilson und Prof. Martin Korda, Dr. Wolfgang Clasen, Chefarzt der Klinik für Innere Medizin am Herz-Jesu-Krankenhaus, Elke Bertels-Janett, Leiterin der Palliativstation, Tobias Krüer vom Krankenhaus Träger St. Franziskus-Stiftung Münster und Dr. Ulrich Müller, Vorsitzender des Fördervereins Herz-Jesu-Krankenhauses.

Am Stadtrand in Münster Hiltrup, ist der zu beplanende Bestand des Herz-Jesu Krankenhauses in einer Ost-West Ausrichtung, im direkten Bezug zum grünen Krankenhauspark gelegen. Das Thema Sonnenlicht bringt sich durch gezielt ausgerichtete Oberlichter in das Gesamtkonzept mit ein und ermöglicht den Patienten die Tageszeit durch Licht- und Schattenspiel zu erfahren. Eine frei sichtbare Holzkonstruktion des Daches bringt ein vertrautes und warmes Material in ein insgesamt reizarmes Materialkonzept ein und wirft beruhigende Schatten des Sonnenlichts an die Wände der Patientenzimmer.

Um eine bestmögliche Funktionalität gewährleisten zu können, war es wichtig, die zehn Patientenzimmer auf einer Ebene, in direkter Abhängigkeit zum Pflegestützpunkt, welcher zusammen mit dem öffentlich gestalteten Wohn- und Essbereich das Herzstück der Palliativstation bildet, unterzubringen.

## Entwurf

Der Entwurf für die neue Palliativstation ist eine hölzerne, räumliche Struktur, die leicht auf dem Dach des bestehenden Krankenhausgebäudes ruht. Die Konstruktion besteht aus Kanthölzern mit einem Maß von 6x6cm, die sich auf verschiedene Arten miteinander verbinden, wodurch die Struktur leicht und für das Sonnenlicht durchlässig wird. Das Dach ruht auf einem System aus Holzstützen mit einem Raster von 1,80m, welches der vorhandenen Tragstruktur des Bestandsgebäudes folgt. Die Holzstützen und die Holzdecke erinnern an die Zweige der Bäume, des Parks, welcher das Krankenhaus umgibt.

Der Boden der Station schwebt mit geringem Abstand und im gleichen System über dem Bestand. Der Boden ist mit einem warmen Parkett belegt, wohingegen in den Nassbereichen anspre-

chende Terrazzofliesen eingesetzt werden. Die Wände sind weiß verputzt. Die Fassade ist mit dünnen Aluminiumpaneelen verkleidet, die den Himmel und die umgebende Natur reflektieren und diese damit optisch aufgreifen. Bei dem Konzept des Grundrisses wurde ein Raster festgelegt, welches sich an dem Bestandsgebäude orientiert. Der breite Hauptkorridor verbindet den Flur des Krankenhauses mit dem Zentrum der Station, wo die Rezeption, das gemeinsame Wohnzimmer, der Kommunikationskern und andere Funktionen angeordnet sind.

Im Zentrum der Station tritt das Sonnenlicht wie eine Kaskade mit einer quadratischen Aussparung aus Metall ein. Der Korridor ist groß genug, um Möbel und eine kleine Bibliothek für die Patienten zu ermöglichen und ist damit mehr als bloße Erschließungsfläche, er ist ein Lebensraum, der von Patienten genutzt werden kann. Zwischen dem Hauptkorridor bieten kleine quadratische Nebenflure Zugang zu den Patientenzimmern und Therapieräumen und geben den Patienten durch den kleinen Architektonischen Moment des Abknickens, Privatsphäre und Intimität. Die Wände der Therapieräume sind aus transparenten Materialien und bringen Licht in den Korridor. Im Eingang jedes Patientenzimmers befindet sich ein Schrankelement, welches den Eingang und die Verbindung zum Badezimmer herstellt. Am Ende der Station endet das Gebäude mit einem Fenster nach Westen, dem Raum der Stille. ■

**Kontakt:** | **FH Münster**  
Tel: +49 251 83-64090  
pressestelle@fh-muenster.de  
www.fh-muenster.de

## Meldungen

### Vollständig integriert

Bereits seit über 20 Jahren vertreibt die Bigla Care AG erfolgreich unter der Marke Wissner-Bosserhoff die Klinik- und Pflegebetten der Linet Group. Nun hat sich das angesehene Schweizer Unternehmen für eine vollständige Integration in die Gruppe entschieden. Dank dieses bedeutenden Schrittes soll die starke Marktposition in der Schweiz in den Geschäftsfeldern Kliniken und Pflegeheime langfristig gesichert und ausgebaut werden. Mit dem Netzwerk der Bigla Care sowie dem internationalen Know-how der Linet Group wird es möglich, mit einer deutlich höheren Schlagkraft das Produktportfolio unter der Marke Wissner-Bosserhoff auf dem Schweizer Klinik- und Pflegemarkt abzusetzen.

Das Unternehmen hat außerdem die Akquisition des österreichischen Start-Ups Cubile Health bekanntgegeben. Dadurch das Portfolio der Linet Group an smarten Produkten erweitert werden um einen digitalen Pflege-Assistenten, der mit den Pflege- und Klinikbetten von Wissner-Bosserhoff modular und zukunftssicher kombiniert werden kann.

Ziel der Akquisition von CubileHealth ist die Weiterentwicklung der Sensorik-Plattform „Safe Sense“ zu einem echten digitalen Pflege-Assistenten, der in verschiedenen Modulen bedarfsgerecht mit dem Pflege- bzw. Klinikbett kombiniert werden kann und für höhere Sicherheit und schnellere Reaktionszeiten bei Stürzen sorgt. Darüber hinaus ermöglicht die neue Technologie die kontaktlose Aufzeichnung des Bewegungsverhaltens und trägt so zu einer nachhaltigen Dekubitusprävention bei. Das kontinuierliche Monitoring von Vitaldaten liefert außerdem wertvolle Puls- und Atmungsinformationen zur Gewinnung medizinischer Rückschlüsse zum Gesundheitszustand des Bewohners bzw. Patienten.

[www.wi-bo.com](http://www.wi-bo.com)

### Theorie der Abstraktion

In seinem neuen Buch „Theorie der Abstraktion“ gibt Christoph Metzger, der unseren Lesern durch seine Beiträge für die medAmbiente bekannt ist, einen chronologischen Überblick über die Geschichte der Abstraktion: von ihren Anfängen bei Paul Cézanne, Claude Monet, Wassily Kandinsky und Piet Mondrian über ihre musikalische Weiterentwicklung in den Kompositionen von Anton Webern, John Cage und Morton Feldman bis zu ihrer Wiederentdeckung bei Jackson Pollock, Willem de Kooning, Cy Twombly oder Gerhard Richter. Wissenschaftsgeschichtlich speist sich die Theorie der Abstraktion aus Erkenntnissen der Gestalttheorie, die Phänomene der Mustererkennung verpflichtet ist. Die Konditionierungen der Menschen ändern sich im Lauf des Lebens und spiegeln sich in ästhetischen Erfahrungen wider, die Abstraktion und Mustererkennung zur bedeutenden kognitiven Leistung menschlicher Existenz machen.

Die Welt, wie wir sie mit allen Sinnen täglich erfahren, so Christoph Metzger, werde erst als Summe zum dem was sie für uns ist durch kognitive Leistungen, die den Weg von der Abstraktion zur Gestalt vollziehen müssen, um identifiziert zu werden. Die bedeute, dass „wir in allen Phasen unseres Lebens die Dinge um herum uns mental erarbeiten müssen, um sie auch zu verstehen. Verstehen kann nur, wer Gestalten erkennen kann. Sicherheit im Alltag älterer Menschen entsteht durch erinnerbare Folgen von Bildern. Nur die tägliche Reduktion von komplexen Umwelten führt zum Bild – eine bedeutende Leistung, die uns die Kunst lehrt“. Für ältere Menschen, die sich auf neue Umgebungen und Wohnformen einstellen müssen, fordert Metzger einfache Formen, deren Ursprünge aus Kunst und Musik kommen sollen.

**Christoph Metzger, Theorie der Abstraktion, Passagen Verlag, Wien, Oktober 2020, 29,90 Euro.**

# Impressum

## Herausgeber

Wiley-VCH GmbH

## Geschäftsführer

Sabine Haag  
Dr. Guido F. Herrmann

## Publishing Director

Steffen Ebert

## Objektleitung

Ulrike Hoffrichter M.A.  
Tel.: 06201/606-723  
ulrike.hoffrichter@wiley.com

## Chefredaktion

Matthias Erler  
Tel.: 06129/50 25 300  
matthias.erler@wiley.com

## Mediaberatung

Mehtap Yıldız  
Tel.: 06201/606-225  
myildiz@wiley.com

Dipl.-Kfm. Manfred Böhler

Tel.: 06201/606-705  
manfred.boehler@wiley.com

## Anzeigenvertretung

Dr. Michael Leising  
Tel.: 03603/8942800  
leising@leising-marketing.de

## Redaktionsassistent

Christiane Rothermel  
Tel.: 06201/606-746  
Fax: 06201/606-790  
christiane.rothermel@wiley.com

## Herstellung

Jörg Stenger  
Kerstin Kunkel (Anzeigen)  
Ruth Herrmann (Layout)  
Elke Palzer (Litho)

## Sonderdrucke

Christiane Rothermel  
Tel.: 06201/606-746  
christiane.rothermel@wiley.com

## Fachbeirat

Franz Gerd Richarz, Lich  
Dipl.-Ing. Insa Lüdtko, Berlin  
Dipl.-Ing. Sylvia Leydecker BDIA

## Wiley GIT Leserservice (Abo und Versand)

65341 Eltville  
Tel.: +49 6123 9238 246  
Fax: +49 6123 9238 244  
E-Mail: WileyGIT@vuserice.de  
Unser Service ist für Sie da von  
Montag–Freitag  
zwischen 8:00 und 17:00 Uhr

## Wiley-VCH GmbH

Boschstr. 12  
69469 Weinheim  
Tel.: 06201/606-0  
Fax: 06201/606-790  
www.gitverlag.com

## Bankkonten

J.P. Morgan AG, Frankfurt  
Konto-Nr. 6161517443  
BLZ: 501 108 00  
BIC: CHAS DE FX  
IBAN: DE55501108006161517443

## Zurzeit gilt die Anzeigen- preisliste vom 1. Oktober 2019.

2020 erscheinen 4 Ausgaben von  
„medAmbiente“  
Druckauflage: 15.000 Exemplare  
23. Jahrgang 2020

## Abonnement 2020

4 Ausgaben 63,00 € zzgl. 7 % MwSt.  
Einzelheft 16,20 € zzgl. MwSt. und  
Porto. Schüler und Studenten  
erhalten unter Vorlage einer gültigen  
Bescheinigung 50 % Rabatt.  
Abonnementbestellungen gelten bis  
auf Widerruf: Kündigung 6 Wochen  
vor Jahresende.

Abonnementbestellungen können  
innerhalb einer Woche schriftlich  
widerrufen werden. Versandreklama-  
tionen sind nur innerhalb von  
4 Wochen nach Erscheinen möglich.

## Originalarbeiten

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere  
das des öffentlichen Vortrags und der  
fotomechanischen Wiedergabe, auch  
einzelner Teile. Nachdruck, auch  
auszugsweise nur mit Genehmigung  
des Verlages und mit Quellenangabe.  
Die namentlich gekennzeichneten  
Beiträge stehen in der Verantwortung  
des Autors. Hinweise für Autoren  
können beim Verlag angefordert  
werden. Für unaufgefordert  
eingesandte Manuskripte übernimmt  
der Verlag keine Haftung. Die mit „PR-  
STORY“ gekennzeichneten Beiträge  
stehen in der Verantwortung der  
jeweiligen Firma.

## Druck

westermann DRUCK | pva

## Printed in Germany

ISSN 1437-1065

## EU-Datenschutzgrundverordnung (EU-DSGVO)

Der Schutz von Daten ist uns wichtig:  
Sie erhalten das Fachmagazin medAmbiente  
auf der gesetzlichen Grundlage von Artikel 6  
Absatz 1 lit. f DSGVO („berechtigtes Interesse“).  
Wenn Sie dieses Fachmagazin künftig jedoch  
nicht mehr erhalten möchten, genügt eine  
kurze formlose Nachricht an Fax: 06123/9238-  
244 oder wileygit@vuserice.de. Wir werden  
Ihre personenbezogenen Daten dann nicht  
mehr für diesen Zweck verarbeiten.  
Wir verarbeiten Ihre Daten gemäß den  
Bestimmungen der DSGVO.  
Weitere Infos dazu finden Sie auch unter  
unserem Datenschutzhinweis:  
[http://www.wiley-vch.de/de/ueber-wiley/  
impressum#datenschutz](http://www.wiley-vch.de/de/ueber-wiley/impressum#datenschutz).

## Hinweis

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird  
bei Personenbezeichnungen und personen-  
bezogenen Substantiven die männliche Form  
verwendet. Entsprechende Begriffe gelten im  
Sinne der Gleichbehandlung grundsätzlich für  
alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform  
hat nur redaktionelle Gründe und beinhaltet  
keine Wertung.



# Firmenindex

100% Interior	14
<b>A</b> KG Architekten für Krankenhausbau und Gesundheitswesen	4
Amtico International	9
ASH Sander Hofrichter Architekten	28
<b>B</b> etten Malsch	3, 25
Brillux	25
<b>D</b> ekra Akademie	20
<b>F</b> achhochschule Münster	32
Feddersen Architekten	6
<b>G</b> erflor	7
<b>H</b> erz-Jesu-Krankenhaus Münster	32
Hygienemanagement Solutions	22
<b>I</b> mbusch Systemmöbel	27
<b>M</b> arggraf Architektur	26

<b>O</b> penminded Projektentwicklung	13
<b>P</b> br Planungsbüro Rohling	30
Pigmentatelier Graeff-Schimmelpfennig	8
Planungsbüro für Senioreneinrichtungen Wolfgang Bliestle	16
Project Floors	14
<b>R</b> ehazentrum Bad Eilsen	30
<b>S</b> enioren-Centrum Lütjenburg	6
Servicehaus Sonnenhalde	16
Stiegelmeyer	18, Titelseite
<b>T</b> oto	24
<b>U</b> niversitätsklinikum Dresden	4
<b>W</b> issner-Bosserhoff	5, 34
Wörner Traxler Richter Planungsgesellschaft	4



WILEY

# LOGISTIK



Seien Sie dabei in der **M&K kompakt**

# Beschaffung & Logistik

in M&K 12/2020

M&K kompakt: 32.000 Exemplare als Sonderheft / Vollbeilage

Ihre Mediaberatung  
**Manfred Böhler** +49 6201 606 705 [mboehler@wiley.com](mailto:mboehler@wiley.com)  
**Mehtap Yildiz** +49 6201 606 225 [myildiz@wiley.com](mailto:myildiz@wiley.com)  
**Dr. Michael Leising** +49 3603 8942800 [leising@leising-marketing.de](mailto:leising@leising-marketing.de)

Termine  
**Erscheinungstag:** 09.12.2020  
**Anzeigenschluss:** 13.11.2020  
**Redaktionsschluss:** 30.10.2020

[www.management-krankenhaus.de](http://www.management-krankenhaus.de)

© Ploger - stock.adobe.com / © CrazyCloud - stock.adobe.com